



Konzeption

E-Mail: st-heinrich.erlangen@kita.erzbistum-bamberg.de

Homepage: www.kiga-st-heinrich-erlangen.erzbistum-bamberg.de

Stand: 2022

VORWORT

Herzlich willkommen im Kindergarten St. Heinrich!

Die Pfarrgemeinde St. Heinrich Erlangen freut sich, Sie mit der vorliegenden neugefassten Konzeptionsschrift unseres Kindergartens begrüßen zu können!

Mit diesem Konzept will das Kindergartenteam Ihnen unsere pädagogische Arbeit im Kindergarten mit all seinen Zielen und Prozessen vorstellen.

Träger des Kindergartens ist die katholische Kirchenstiftung St. Heinrich in Alterlangen, vertreten durch Herrn Pastoralreferenten Leo Klinger.

Aufgrund dieser Trägerschaft und der Anbindung an die Kirchengemeinde ist es selbstverständlich, dass in unserem Kindergarten die religiöse Erziehung und der kirchliche Jahreskreis ein grundlegendes Gestaltungsprinzip darstellen.

Angesichts einer immer stärker zu beobachtenden Werteverstärkung innerhalb unserer Gesellschaft und einer entsprechenden Wertediskussion kann die religiöse Erziehung einen wichtigen Beitrag zur gesamt menschlichen Entfaltung der Kinder bedeuten.

Grundlage für diese Erziehung ist die befreiende biblische Botschaft von einem menschenfreundlichen Gott, wie sie Jesus verkündet und gelebt hat. Es ist eine „Frohe Botschaft“, die allen Menschen gilt und die ein christliches Menschenbild begründet, in dem die Würde und Achtung eines jeden Menschen als Geschöpf Gottes eine besondere Wertschätzung erfährt. Damit verbunden ist stets auch die soziale Verantwortung füreinander und das Eintreten für Frieden und Gerechtigkeit, für die Bewahrung der Schöpfung, für das Leben in all seiner Vielfalt.

Wir in der Pfarrgemeinde St. Heinrich wollen deshalb auch unseren Beitrag dazu leisten, dass die Zukunft unserer Gesellschaft kinder- und familienfreundlich(er) gestaltet wird, was ja auch den Zielen der Stadt Erlangen entspricht.

So sehen wir uns mit Ihnen, liebe Eltern, gemeinsam in einem Boot und möchten Sie in Ihrer wichtigen und unverzichtbaren Erziehungsaufgabe unterstützen und ergänzen.

Wegen der großen Bedeutung des Lernens schon in der frühen Kindheit werden Kindertagesstätten nicht zuletzt als Bildungseinrichtungen verstanden.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan, kurz BEP genannt, bietet unseren Fachkräften einen Orientierungsrahmen für ihren pädagogischen Auftrag. In diesem Bewusstsein hat das pädagogische Personal unseres Kindergartens sein pädagogisches Konzept in jüngster Zeit überarbeitet und die Entwicklungs- und Bildungsaufgabe des BEP darin integriert. Die aktuelle

Fassung, die nun vor Ihnen liegt, soll Ihnen einen Überblick zu den pädagogischen Schwerpunkten und zur ganzheitlichen Förderung Ihres Kindes bei uns geben.

Um die Kinder in ihren Entwicklungsprozessen konstruktiv begleiten zu können, brauchen unsere pädagogischen Fachkräfte eine Erziehungspartnerschaft mit Ihnen, den Eltern und Erziehungsberechtigten, denn die Erziehung und Bildung der Kinder ist eine gemeinsame Aufgabe, die auch von beiden Seiten gemeinsam verantwortet wird.

Die kath. Kirchenstiftung St. Heinrich als Träger dieser Kindertagesstätte möchte Sie als Eltern ermutigen, mit den Erzieherinnen einen regelmäßigen Austausch über Ihr Kind zu pflegen und sich auch mit Ihren persönlichen Kompetenzen im Kindergarten einzubringen.

Kinder lernen am besten und sind am kreativsten, wenn sie sich wohlfühlen und mit Lust, Freude und Spaß dabei sind.

Vonseiten des Trägers bemühen wir uns, dafür günstige Rahmenbedingungen zu schaffen, die den Kindern die bestmöglichen Entwicklungschancen bieten. Dazu gehören neben der personellen und sachlichen Ausstattung unseres Kindergartens auch eine kontinuierliche Fortbildung unserer Fachkräfte und eine gelingende Teamarbeit.

Sehr geehrte Eltern, wir freuen uns und danken Ihnen, dass Sie uns Ihre Kinder anvertrauen und wünschen Ihnen während Ihrer Zeit in unserem Kindergarten eine Fülle an bereichernden Begegnungen und Erlebnisse, die in guter Erinnerung bleiben!

Für die „katholische Kirchenstiftung St. Heinrich, Erlangen“

Leo Klinger

(Pastoralreferent und KV-Vorstand)

1.	Das Haus	6
1.1.	Rahmenbedingungen	6
1.2.	Räumliche Gegebenheiten	7
1.3.	Der Tagesablauf.....	8
1.4.	Unsere Kindergartenbeiträge.....	9
1.5.	Ferienregelung.....	10
2.	Gesetzlicher Auftrag.....	11
2.1.	Schutzauftrag.....	11
3.	Das Leitbild	13
4.	Unsere Leitziele	14
5.	Umsetzung der Leitziele und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit	15
5.1.	Basiskompetenzen.....	16
5.1.1.	Personelle Kompetenzen.....	16
5.1.2.	Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext.....	18
5.1.3.	Lernmethodische Kompetenzen	20
5.1.4.	Resilienz /Widerstandsfähigkeit.....	21
5.2.	Partizipation und Beschwerdemanagement.....	24
5.3.	Bedeutung des Spiels	28
5.4.	Verknüpfung von Spielen und Lernen	29
5.5.	Projektarbeit/Jahresmotto.....	30
6.	Themenbezogene Bildungsbereiche	31
6.1.	Emotionalität, Soziale Beziehungen/Konflikte	31
6.2.	Werteorientierung und Religiosität.....	32
6.3.	Sprache und Literacy	32
6.4.	Umwelt	33
6.5.	Mathematik und Naturwissenschaft.....	34
6.6.	Bewegung und Sport	35
6.7.	Ästhetik, Kunst, Kultur.....	36
6.8.	Musik, Rhythmik, Tanz	37
6.9.	Gesundheit	37
7.	Rituale, Feste und Feiern im Jahreskreis.....	39
8.	Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt	40
8.1.	Verschiedene Altersgruppen.....	40
8.2.	Geschlechtersensible Erziehung.....	41
8.3.	Interkulturelle Erziehung.....	41

9.	Integration und Inklusion	43
10.	Übergänge und Eingewöhnungskonzept.....	44
11.	Übergang Kindergarten-Schule	47
12.	Qualitätssicherung.....	49
12.1.	Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung.....	49
12.2.	Elternbefragung.....	50
12.3.	Qualitätsstandards	50
12.4.	Teamarbeit	50
12.5.	Ausbildungsauftrag.....	52
13.	Erziehungspartnerschaft	53
14.	Der Elternbeirat - ein wichtiger Partner im Rahmen der Elternarbeit.....	55
15.	Öffentlichkeitsarbeit.....	56
15.1.	Zusammenarbeit mit anderen Institutionen.....	56
16.	Anmeldung	57
17.	Schlusswort	58
18.	Literaturhinweise	59

1. Das Haus

Der gut ausgestattete Kindergarten liegt im westlichen Stadtteil von Erlangen, in ruhiger Lage hinter der Katholischen Kirche.

Der Kindergarten wurde 1964 erbaut und 1982/83 erweitert und renoviert. Der katholische Kindergarten St. Heinrich ist im Verbund mit den Kirchengemeinden St. Xystus, St. Albertus Magnus und zu den Hl. Aposteln. Im Jahr 2011 erfolgte eine umfangreiche Gartensanierung.

Das Haus bietet Platz für 75 Kinder, aufgeteilt in drei Gruppen: die Sonnen-, Sternen- und Regenbogengruppe. Je Gruppe können 25 Kinder zugeteilt werden, Kindern unter drei Jahren stehen zwei Plätze zur Verfügung. Die Gruppengröße orientiert sich an der gesetzlichen Vorgabe des Bayerischen Kindergarten- und Betreuungsgesetzes.

Die Gruppen sind alters- und geschlechtsgemischt im Altersspektrum von drei Jahre bis zum Schuleintrittsalter. Die Kernzeit unserer pädagogischen Arbeit beträgt 4 Stunden und ist somit von 8.30Uhr -12.30Uhr angelegt. Dadurch beträgt die erste Kategorie unserer Buchungszeiten, die Zeit von 8.00 Uhr bis 13.00 Uhr (4-5 Stunden). Unsere Kernzeitbuchungszeit beträgt 4-5 Stunden.

1.1. Rahmenbedingungen

Die Trägerschaft des katholischen Kindergarten St. Heinrich obliegt der katholischen Kirchenstiftung St. Heinrich, vertreten durch Herrn Pastoralreferent Leo Klinger.

In den drei altersgemischten Gruppen können wir insgesamt 75 Kinder (25 Kinder pro Gruppe) im Alter von drei Jahren bis zum Schuleintritt aus dem Einzugsgebiet Alterlangen aufnehmen. Bei freien Plätzen, können bereits Kinder ab zweieinhalb Jahren, sowie „Gastkinder“ aus anderen Einzugsgebieten aufgenommen werden.

Das Kindergartenjahr startet jeweils am 01. September und endet am 31. August. Sollten nach dem Start des Kindergartenjahres noch Plätze frei sein, ist eine Aufnahme auch während des bereits laufenden ersten Halbjahres des Kindergartenjahres möglich.

In der Regel sammeln wir bis zum 31.10. des Jahres die Anmeldungen für das kommende Kindergartenjahr. Der Anmeldung liegt ein Infobesuch in der Einrichtung zu Grunde. Dies kann z.B. am Tag der offenen Tür sein.

Betreut werden die Kinder von acht pädagogischen Fachkräften und zwei pädagogischen Ergänzungskräften.

Zudem haben wir meist das ganze Jahr hindurch Praktikanten (Mittel-, Realschule, Gymnasium, Fachoberschule, Berufsfachschule für Kinderpflege oder Fachakademie für Sozialpädagogik), mit verschiedenen langen Praktikumszeiten.

Die Reinigung erfolgt durch eine Putzfirma. Ein Hausmeister aus dem Seelsorgeverbund steht uns zudem für einige Stunden zur Verfügung. Für Verwaltungsaufgaben steht uns eine Verwaltungsleitung zur Seite.

1.2. Räumliche Gegebenheiten

In unserem Kindergarten stehen im Erdgeschoss, sowie Keller im Obergeschoss viele Räume zur täglichen Arbeit mit den Kindern zur Verfügung. So hat jeder Gruppenraum einen zusätzlichen Intensivraum, der zum einen während der freien Spielzeit für die Kinder zugänglich ist, zum anderen werden die Räume, wie der Name schon sagt, zur intensiven Kleingruppenarbeit genutzt. Zudem stehen den Kindern zwei Kinder-WC-Räume mit 6 Toiletten und den Erwachsenen zwei WCs zur Verfügung. Außerdem befinden sich im Erdgeschoss das Büro, eine Küche und eine Putzkammer. Im Obergeschoss liegen das Personalzimmer, eine Bücherei, ein Kreativraum und der Schlafraum. Im Kellerbereich liegen der Turnraum, der Essensraum, zwei Toiletten und das Treppenhaus. Eine Abstellkammer, einen kleinen Raum für den Elternbeirat und ein Hauswirtschaftsraum befinden sich auch im Keller. Während unserer Kernzeit, die zwischen 8.30 Uhr und 12.30 Uhr liegt, ist die Eingangstür abgesperrt und die Kinder können auch den Flur zum Spielen nutzen und sich mit Kindern aus den anderen Gruppen treffen. Im Sommer 2011 wurde die Gartensanierung abgeschlossen und die Kinder können sich nun über ein Baumhaus, eine Vogelnestschaukel, eine Rutsche mit Wackelbrücke, sowie über Turnstangen und einen großen Sandbereich freuen.

Unser großer Kastanienbaum schenkt uns im Sommer angenehmen Schatten und im Herbst viele Kastanien zum Spielen. Zum 50-jährigen Jubiläum 2013 erhielt unser Kindergarten einen neuen Außenanstrich und 2018 eine neue Eingangstür.

1.3. Der Tagesablauf

Ein Tag in unserem Kindergarten:

07.15 Uhr Der Kindergarten öffnet; Frühdienst in zwei Gruppen

08.00 Uhr Die Kinder kommen in ihre Regelgruppen

08.30 Uhr Ende der **Bring-Zeit**, wir schließen die Eingangstür ab.

Der Tag beginnt mit einem Morgenkreis für alle Kinder. Wir starten in Kleingruppen, gehen z.B. mit altersgleichen Kindern oder mit altersgemischten Kleingruppen zum Turnen, in den Garten, in den Kreativraum, zum Experimentieren u.a.

12.30 Uhr Mittagessen in den jeweiligen Gruppen

12.30 Uhr **1. Abholzeit** bis 13.00 Uhr

13.45 – 15.30 Uhr **2. Abholzeit, gleitend**

14.00 Uhr Kleine Impulse aus verschiedenen Bereichen

15.00 Uhr Kleine Brotzeit

15.30 Uhr **Unser Kindergarten schließt**

Am **Freitag** wird der Kindergarten bereits um **15.00 Uhr geschlossen**.

1.4. Unsere Kindergartenbeiträge

Im Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsrecht §17,3 b Anstellungsschlüssel, ist verankert, dass der Kindergartenbeitrag je Stundenumfang gestaffelt sein muss.

Unsere Beiträge finden Sie hier tabellarisch aufgelistet:

Durchschnittliche Buchungszeit	Kosten für das 1. Kind	Kosten für Geschwisterkinder
4 – 5 Stunden	120,00 €	96,00 €
5 – 6 Stunden	132,00 €	105,60 €
6 – 7 Stunden	146,00 €	116,80 €
7 – 8 Stunden	156,00 €	124,80 €
8 – 9 Stunden	168,00 €	134,40 €

Der staatliche Beitragszuschuss vermindert den Erziehungsbeitrag um 100,-€ (für Kinder, die das 3. Lebensjahr vollendet haben).

Für Kinder unter drei Jahren erheben wir den doppelten Beitragssatz.

Zusätzlich zu den Kindergartengebühren berechnen wir pro Monat 7,00€ Spiel- und Verfügungsgeld. Die Kindergartengebühren werden 12 Mal im Jahr von Ihrem Konto abgebucht.

Entscheiden Sie sich, Ihr Kind zum warmen Mittagessen anzumelden, kommen zu den festen Gebühren je Teilnahme am warmen Mittagessen 4,50 € hinzu, sowie einmalig 4,50 € für den Lieferdienst, von dem das Essen angeliefert wird.

Zur Aufnahme des Kindes erheben wir einmalig 50,- € (per Überweisung) Aufnahmegebühren und Bearbeitungsgebühren. Bei tatsächlichem Antritt des Kindes in den Kindergarten werden diese zurückerstattet. Verzichten Eltern auf den freigehaltenen Kindergartenplatz erfolgt keine Rückerstattung.

Weitere Kosten für Ausflüge oder Theatervorstellungen können im Laufe des Jahres anfallen und werden zeitnah eingesammelt.

Bei vorzeitiger Kündigung zum Kindergartenjahresende im August muss zum 31.08. gekündigt werden. Ansonsten beträgt die Kündigungsfrist vier Wochen vor Ablauf (zum Monatsende).

1.5. Ferienregelung

Unsere Einrichtung bleibt in der Zeit von Weihnachten bis Heilige drei Könige (24.12.-06.01) geschlossen.

Im Sommer ist unser Kindergarten drei Wochen im August geschlossen (in Anlehnung an die Schulferien). Dazu kommen jeweils ein Putz-, sowie ein Planungstag. Diese beiden Tage schließen sich an die Sommerferien an oder eröffnen die Ferien.

Zusätzlich zu diesen Schließtagen kommt ein Tag für einen Betriebsausflug, Tage für Teamfortbildungen sowie Brückentage hinzu. Der Kindergarten kann bis zu 30 Tage schließen, das wird aber in der Regel bei uns nicht praktiziert (26-28 Schließtage).

Am Planungstag wird ein grober Plan über die Veranstaltungen des Kindergartenjahres zusammengetragen. Sind viele Termine gebucht, bzw. besprochen werden sie in einer Agenda zusammengeschrieben und möglichst zeitnah an die Eltern herangebracht.

2. Gesetzlicher Auftrag

2.1. Schutzauftrag

Die pädagogische Arbeit in unserer Kindertagesstätte basiert auf Vorgaben und Richtlinien des Gesetzgebers. In ihnen sind die für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindlichen Bildungs- und Erziehungsziele festgelegt. Dazu zählen übergeordnet das Grundgesetz, das Bürgerliche Gesetzbuch, das Sozialgesetzbuch sowie das Kinder- und Jugendhilfegesetz.

Im Speziellen kommen zur Anwendung

- das Bundesgesetz **SGB VIII** (Sozialgesetzbuch/SGB, Aches Buch/VIII, Kinder- und Jugendhilfe)
- das Landesgesetz **BayKiBig** (Bayerischer Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz),
- die **AVBayKiBig** als dazugehörige Ausführungsverordnung und wichtigster Leitfaden für die pädagogische Arbeit und
- das **BKiSchG** (Bundeskinderschutzgesetz)

Folgende Paragraphen des oben genannten Bundesgesetz SGB VIII sind für die Kinderbetreuung wesentlich:

- § 1 Recht auf Erziehung, Elternverantwortung
- § 5 Wunsch- und Wahlrecht
- § 8a Schutzauftrag in der Kindertagesstätte bei Kindeswohlgefährdung;
- § 22f Grundsätze zur Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 24 Rechtsanspruch des Kindes auf Förderung in Kindertageseinrichtungen und in der Kindertagespflege
- § 45 Erlaubnis für den Betrieb der Einrichtung
- § 47 Meldepflichten
- § 80 Jugendhilfeplanung

Weitere Arbeitsgrundlage für die pädagogische Arbeit ist der Bayerische **Bildungs- und Erziehungsplan**, kurz **BEP**. Er stellt die Bildungs- und Erziehungsziele des BayKiBig ebenso wie die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dar.

Darüber hinaus sind weitere Vorschriften und Gesetze zu beachten, damit ein Kindergarten grundsätzlich die Betriebserlaubnis erhält. Dazu zählen:

- Gesetzliche Bestimmungen der Unfallversicherung und Unfallverhütungsvorschriften nach KUVB
- das Infektionsschutzgesetz
- die Biostoffverordnung

- die Lebensmittelhygieneverordnung
- das Arbeitsschutz- und Arbeitssicherheits- sowie Jugendarbeitsschutzgesetz,
- die Bayerische Bau- plus die Brandschutzverordnung

3. Das Leitbild

Jedes Kind ist einzigartig. In unserem Kindergarten wird jedem Kind die Möglichkeit gegeben, sich in seiner Persönlichkeit weiter zu entwickeln. In seiner Individualität erhält es Unterstützung, Förderung und Begleitung. Eine gelebte Wertevermittlung bietet den Kindern einen Rahmen, um Halt und Orientierung zu finden.

Im Leben des Kindes sind die Eltern das Wichtigste. Um die Entwicklung des Kindes professionell zu begleiten, ist ein Teil unserer pädagogischen Arbeit auch die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern.

4. Unsere Leitziele

Ihr Kind kommt als Individuum in unseren Kindergarten und soll auch einzigartig bleiben.

Wir helfen ihm dabei, seine Vielseitigkeit und eine gute Stabilität als inneres Gerüst aufzubauen.

Innere Stabilität für Flexibilität in einer Zukunft mit sich ständig ändernden Rahmenbedingungen ist wichtig.

Hier bin ich Kind, hier darf ich`s sein....

Wohl fühlen und gerne zu uns kommen - im Kindergarten ein zweites Zuhause finden.

Jetzt komm ich....

Zufrieden leben in einer sich verändernden Zukunft, stark und selbstbewusst werden.

... und auch Du...

Auf andere zu gehen, Beziehungen knüpfen und leben - aber auch wieder loslassen.

...und die ganze Welt dazu !

Experimentierfreudig an Aufgaben herangehen, neue Herausforderungen mit Lust und Freude annehmen und ein zunehmend differenziertes Fachwissen und Weltbild aufbauen.

5. Umsetzung der Leitziele und Schwerpunkte der pädagogischen Arbeit

Maßgeblich für die Umsetzung unserer Leitziele ist die Orientierung an den seelischen Grundbedürfnissen der Kinder.

Diese sind:

- Zeit erfahren
- Respekt erfahren
- Optimismus erfahren
- Gewaltfreiheit erfahren
- Gefühle erleben
- Mitsprache haben
- Sicherheit spüren
- Verstanden werden
- Vertrauen erleben
- Freundlichkeit erfahren
- Ruhe erleben

(vgl. Dr. Armin Krenz „Kinder brauchen Seelenproviant; Auszug aus den 16 Säulen der emotional-sozialen Intelligenz“)

Erziehung und Bildung in unserer Einrichtung findet ganzheitlich und in Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Eltern, Fachkräften und dem Träger statt. Sie beruht gemäß Bayerischem Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) auf dem Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan. Im Mittelpunkt steht das Kind als eine von Anfang an kompetente, seine eigene Erziehung und Bildung mitgestaltende Persönlichkeit. Seiner Entwicklung angemessene Bildungsangebote zählen ebenso zu unseren Prinzipien, wie die Akzeptanz und die Wertschätzung jedes einzelnen Kindes. Die Rolle, die das pädagogische Fachpersonal täglich im Umgang mit dem Kind hat, ist durch impulsgebende und unterstützende Begleitung, durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung des Kindes, zu begleiten.

Grundlage für die pädagogische Umsetzung der Leitziele ist die Förderung der Basiskompetenzen.

5.1. Basiskompetenzen

5.1.1. Personelle Kompetenzen

Selbstwahrnehmung

Das Kind soll ein positives Bild von sich selbst entwickeln und sich in verschiedenen Bereichen als lern- und leistungsfähig betrachten. Es sieht sich kompetent im Umgang mit gleich- und andersaltrigen Kindern, fühlt sich liebenswert und angenommen. Es ist kompetent im Umgang mit Gefühlen.

Wir achten daher besonders auf einen wertschätzenden und liebevollen Umgang mit Kindern und ihren Familien und der Kinder untereinander. Diese Haltung findet sich im Tagesablauf wieder.

- Wir begrüßen und verabschieden jedes Kind individuell, seiner momentanen Befindlichkeiten und Bedürfnissen entsprechend
- Im Morgenkreis empfindet sich das Kind als Individuum, als Teil einer größeren Gruppe und erlebt Gemeinschaft regelmäßig und mit immer wiederkehrenden Ritualen
- Während der Freispielzeit hat das Kind in vielen Bereichen die Möglichkeit in geschützter Atmosphäre selbstbestimmt zu handeln
- Altershomogene Förderung: in regelmäßigen Abständen finden individuelle Angebote in den altershomogenen Gruppen statt

Motivationale Kompetenzen

Selbstmotivation und Eigenengagement führen zu der Einstellung „*Ich traue mir etwas zu*“, im Zusammenspiel mit Neugierde und Selbstregulation.

Ein motivational kompetentes Kind erlebt sich selbst als kompetent, selbstwirksam, selbstreguliert und ist neugierig und individuell interessiert.

Selbstregulatives Verhalten unterstützen wir, indem wir Handlungsabläufe oder Problemlösungsprozesse kommentieren und so dem Kind zeigen, wie es sein Verhalten planen, beobachten und steuern kann.

Kognitive Kompetenzen

Dazu zählen eine differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis und Problemlösefähigkeit ebenso wie Phantasie und Kreativität. Dabei sind immer alle Sinne angesprochen und aktiviert. Wir achten daher bei Angeboten darauf, dass die Kinder über Sehen, Hören, Tasten, Schmecken und Riechen Dinge differenziert wahrnehmen können. Als pädagogische Fachkräfte formen wir Denkaufgaben, die wir dem Kind so stellen, dass

sie dem Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes entsprechen. Wir unterstützen die Begriffsbildung im Rahmen von Diskussionen und Experimenten und regen die Kinder an Vermutungen zum Verhalten von Dingen oder Personen zu äußern. Die Kinder werden von uns unterstützt beim Bilden von Oberbegriffen, Unterscheidungen, Mengenvergleichen und Relationen.

Um das Gedächtnis zu schulen können die Kinder Geschichten nacherzählen oder in Erzählrunden von ihren Erlebnissen berichten, kleine Fingerspiele, Liedtexte und Gedichte lernen und Inhalte von Gelerntem wiederholen.

Die Kinder lernen, Probleme unterschiedlicher Art zu analysieren, Problemlösungsverhalten zu entwickeln, Lösungen abzuwägen, sich für einen Lösungsweg zu entscheiden, ihn angemessen umzusetzen und dabei den Erfolg zu überprüfen.

Wir unterstützen die Kinder dabei, indem wir ihnen nicht alle Probleme abnehmen, sie ermuntern, Lösungen zu finden und ihnen vermitteln, dass Fehler keine Zeichen von Inkompetenz oder mangelnder Sorgfalt sind, sondern wichtige Schritte zur Problemlösung.

Die Kinder können Kreativität und Phantasie zeigen, als eigenen Ausdruck ihrer motorischen, sprachlichen und musikalischen und gestalterischen Fähigkeiten.

Physische Kompetenzen

Zu diesen Bereichen zählen das Erlernen von grundlegenden Hygienemaßnahmen, das Entwickeln einer positiven Einstellung zu gesunder und ausgewogener Ernährung. Dazu zählt auch motorische Geschicklichkeit, körperliche Fitness und Körperbeherrschung, den Bewegungsdrang ausleben und Gelegenheiten zum Üben zu finden. Das Erlernen grundlegender Fähigkeiten zur Stressbewältigung durch eine Ausgewogenheit von An- und Entspannung sind ebenfalls wichtige physische Kompetenzen.

Wir führen Projekte zur Zahn- bzw. Gesundheitsprophylaxe durch, sind fast täglich an der frischen Luft, bieten wöchentliche Turnstunden oder Bewegungstage sowie feinmotorische Angebote wie z.B. Malen, Weben u.a. an.

5.1.2. Kompetenz zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenz

Die Kinder haben die Möglichkeit Beziehungen zu anderen Kindern und Erwachsenen aufzubauen. Es ist uns wichtig den Kindern ein gutes Vorbild zu sein, in dem wir ihnen offen, liebevoll, wertschätzend gegenüber treten.

Außerdem entwickeln die Kinder bei uns die Fähigkeit sich in andere Personen hineinzuversetzen, sich ein Bild von Motiven und Gefühlen zu machen und ihr Handeln zu verstehen. So lernen Kinder durch Rollenspiele und Kinderkonferenzen, sich nicht nur auf ihre Gefühle zu verlassen, sondern ihre Eindrücke im Gespräch mit ihrem Gegenüber zu überprüfen, um sich so in andere hinein versetzen zu können.

Die Kinder lernen Gesprächsregeln kennen und sie zu beachten. Dazu gehört anderen Kindern zuzuhören, sich gegenseitig ausreden zu lassen und bei Unklarheiten nachzufragen. Außerdem nehmen wir uns Zeit für aktives Zuhören und individuelle Gespräche.

Kooperationsfähigkeit lernen Kinder indem sie sich untereinander absprechen, gemeinsam etwas planen, dieses durchführen und danach ihre Erfahrungen austauschen.

Durch das Erlernen von Gesprächsregeln und Techniken zur Lösung von Konflikten gelingt es den Kindern leichter, Kompromisse zu finden und mit ihren Gefühlen angemessen umzugehen.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Die Kinder entwickeln und verinnerlichen schon in ihrer frühen Kindheit Werte und Normen, die das ganze spätere Leben für sie prägend sind. Sie lernen Regeln einzuhalten, kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern.

Sie lernen eine moralische Urteilsbildung in der Auseinandersetzung mit anderen Kindern und den pädagogischen Fachkräften kennen, ethische und lebenspraktische Fragen im Alltag zu erkennen und zu reflektieren und dazu Stellung zu beziehen.

Die Kinder fühlen sich ihrer eigenen Kultur zugehörig und besitzen Kenntnisse über ihre und andere Kulturen.

Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum und hat ein Recht darauf als solches anerkannt zu werden, unabhängig der Hautfarbe, des Geschlechts und körperlicher und geistiger Unversehrtheit.

Die Kinder entwickeln Solidarität, halten in der Gruppe zusammen und setzen sich für einander ein. Pädagogische Fachkräfte zeigen Verständnis für die eigenen Bedürfnisse und Wünsche der Kinder.

Gemeinsam Konfliktlösungen finden, sich an Kinderkonferenzen beteiligen, themenbezogene Bilderbücher anschauen und besprechen, an Gemeinschaftsaktionen teilhaben, sich in Projekten ausprobieren und die altershomogene Förderung zahlen auf diese Kompetenzen ein.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Über das Sammeln von Erfahrungen und Konsequenzen, durch Versuch und Irrtum lernen Kinder bei uns, dass sie selbst für ihr eigenes Verhalten, Handeln und Erleben verantwortlich sind.

Uns ist es wichtig, dass sich die Kinder für Schwächere, Benachteiligte und Unterdrückte einsetzen - egal ob es Kinder in ihrer Gruppe oder andere Kinder sind. Beispiele für eigenverantwortliches Handeln sind: Übernahme von Patenschaften, Ältere helfen Jüngeren z.B. beim Anziehen, bei der Abnahme/Aufhängen des Rucksackes, Einhalten von Gruppenregeln, sensibler Umgang mit Lebewesen und der Natur, Mülltrennung-Müllvermeidung u.a.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Es ist uns wichtig, dass Kinder auf demokratischem Weg durch Abstimmung und Konsensfindung zu Lösungen kommen und somit lernen, in einer demokratischen Gesellschaft zu leben.

Durch regelmäßiges Mitbestimmen in unserer Einrichtung und unserem Bildungsgeschehen können sie diese Fähigkeiten entwickeln. Generell lernen sie andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln. Sie können dadurch ihre eigene Position beziehen und diese nach außen vertreten. Wir treffen Mehrheitsbeschlüsse über Spiele z.B. im Morgenkreis, die bringen sich bei der Gestaltung der Räume ein u.v.m.

5.1.3. Lernmethodische Kompetenzen

Lernen

- wie man lernt,
- wie man neues Wissen bewusst, selbstgesteuert und reflektiert erwirbt,
- wie man erworbenes Wissen anwendet und überträgt,
- wie man die eigenen Lernprozesse wahrnimmt und reguliert.

Im gemeinsamen Tun und Erleben in der Gruppe, in Aktivitäten mit der ganzen Gruppe oder in Kleingruppen, bei pädagogischen Angeboten, in Projekten und während der Freispielzeit bieten sich den Kindern in unserem Kindergarten vielseitige Lernsituationen und Erfahrungsmöglichkeiten.

Anregende Lernumgebungen ermöglichen ihnen kombinationsreiches Spielen und strukturiertes Erforschen, wie z.B. Bauklötze, Materialkisten zum Konstruieren und Sortieren, Miniaturversionen von alltäglichen Handlungsfeldern wie Puppenküche oder Feuerwehreinsatzzentrale und vieles mehr.

Neben dem Erwerb von neuem Wissen ist es wichtig, mit den Kindern zu reflektieren und ihnen bewusst machen, auf welche Art und Weise sie neue Wissensinhalte gewonnen haben, damit sie diese in unterschiedlichen Situationen übertragen und flexibel anwenden können. Beispiel: Kinder suchen sich in der Bücherei selbst Bücher zu Projektthemen aus (Wissenserwerb: Informationsbeschaffung).

Lernprozesse organisieren wir so, dass Kinder bewusst erleben und mit anderen reflektieren, dass sie lernen, was sie lernen und wie sie es gelernt haben. Die Kinder werden angeregt, über das eigene Lernen nachzudenken, erforschen über das Ausprobieren verschiedene Lernwege, dürfen eigene Fehler selbst entdecken und eigenständig korrigieren.

5.1.4. Resilienz /Widerstandsfähigkeit

*„Resilienz ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.“
(aus BEP, 2006)*

Wir unterstützen die Kinder, die für ihre Resilienz bedeutsamen Kompetenzen zu erwerben. In diesem Kontext führen wir sie auch an gesunde Lebensweisen und effiziente Bewältigungsstrategien im Umgang mit Veränderungen und Belastungen heran.

Die Kinder lernen von Anfang an in verschiedenen Situationen mit anderen Bezugspersonen zu Recht zu kommen. Z.B. werden der Schlafdienst, Mittagsdienst, Spät- und Frühdienst von unterschiedlichen Personen durchgeführt. Ebenso ist es nicht selbstverständlich, dass die Kinder während ihrer Kindergartenzeit das gleiche Gruppenpersonal behalten.

„Kinder, die den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistern, gehen aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen. Je mehr Entwicklungsaufgaben ihnen gelingen, umso mehr stabilisiert sich ihre Persönlichkeit. Sie lernen mit stetiger Veränderung und Belastung in ihrem Leben kompetent umzugehen und diese als Herausforderung und nicht als Belastung zu begreifen.“ (aus BEP, 2006)

Handeln auf individueller Ebene

Wir fördern die Kinder, indem wir sie anregen aktiv mitzugestalten, d.h. sich Ziele zu setzen, eigenverantwortlich zu planen und nach kreativen Lösungen zu suchen. Zum Beispiel: eigenständiges Handeln und Spielen in der Freispielzeit, Philosophieren, Kritisieren und Reflektieren in Kinderkonferenzen u.v.m.

Die Kinder entwickeln über kooperative und selbsttätige Lernprozesse Problemlösungs- und soziale Kompetenzen. Sie sind überzeugt, dass es sich lohnt, sich für eine Sache einzusetzen und Fehler nicht Misserfolg sondern Lernchance und Herausforderung bedeuten.

Unsere Unterstützung dabei besteht darin, die Kinder bei einem konstruktiven Umgang in verschiedensten und auch neuen Situationen zu begleiten. Wir unterstützen dabei, die Kinder zu befähigen, Strategien zur Stressbewältigung, bei Konflikten, Verlusterfahrungen bis hin zu Übergangsphasen im Bildungsverlauf, zu entwickeln.

Handeln auf interaktionaler Ebene

Über den Kontakt mit unterschiedlichen Kindern entwickeln die Kinder ein Gefühl der Handlungskompetenz. Wir helfen Handlungsstrategien und damit auch resilientes Verhalten zu entwickeln.

Was brauchen resiliente Kinder?

- Selbstwertgefühl
- Selbstmanagement
- Geborgenheit
- Problemlösefähigkeit
- Selbstsicherheit
- Selbstvertrauen
- Kontakt- und Kooperationsfähigkeit
- Gefühlsregulation
- Selbstwirksamkeitsüberzeugungen
- Impulskontrolle
- Explorationsverhalten
- Optimismus
- Soziale Perspektivenübernahme
- Zuversicht
- Positive Selbsteinschätzung
- Effektive Bewältigungsstrategien

Wir unterstützen die Kinder darin, indem wir

- sie bedingungslos wertschätzen
- ihnen fürsorglich und einfühlsam begegnen
- ihnen Aufmerksamkeit schenken
- sie unterstützen, soziale Kontakte aufzubauen
- eine anregende Umgebung schaffen, damit das Kind selbst aktiv werden kann
- das Kind fordern, aber nicht überfordern
- das Kind ermutigen, positiv zu denken und eine Herausforderung nicht als Belastung zu sehen

Wir stärken die Kinder über verschiedene tägliche Rituale, wir geben Hilfe bei der Kontaktaufnahme, bieten eine altersgleiche Förderung, lassen Konflikte zu und handeln dabei unterstützend.

Handeln auf kontextueller Ebene - der Kindergarten als positiver Entwicklungsrahmen

Die Kinder finden bei uns ausreichend Freiraum für individuelle und moderierte Lernprozesse, um ihrer Alterspanne und ihren Unterschieden im Entwicklungsstand, in Interessen und Neigungen sowie in der Bandbreite der Bildungs- und Erziehungsziele gerecht zu werden. Zum Beispiel im Morgenkreis, durch altersgleiche Fördertage und Angebote.

Über ein überdachtes Raumkonzept in den Gruppenräumen und in den Bereichen um die Gruppen herum, haben wir eine geeignete Lernumgebung geschaffen. Es bietet Platz für Bewegung, vielfältige Lernprozesse, Ruhe und Geborgenheit. Es ist offen und flexibel und bietet Möglichkeit zur Veränderung, auch unter Beteiligung der Kinder. Beispiele sind Spielbereiche für Rollenspiele, zum Bauen und Konstruieren, für kreatives Gestalten, u.v.m.

Es bilden sich im Laufe des Tages unterschiedliche Gruppen:

- die Kinder können sich Kindern ihrer Wahl anschließen, innerhalb oder außerhalb der Gruppen
- die Kinder spielen im Garten gruppenübergreifend
- die Kinder sind in zwei Mittagsgruppen unterteilt
- wir unterteilen die Kinder bewusst z.B. bei Sportstunden, bei Orff-Geschichten oder bei Bilderbuchangeboten

5.2. Partizipation und Beschwerdemanagement

„Beteiligung bedeutet „Partizipation“ im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung. Sie gründet auf Partnerschaft im Dialog. Partizipieren heißt, Planungen und Entscheidungen über alle Angelegenheiten, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für anstehende Fragen und Probleme zu finden. Sie zeichnet sich aus durch ergebnisoffene Situationen, in denen Willensbildungsprozesse gemeinsam erfolgen und Ergebnisse anders als erwartet ausfallen können. Kinderbeteiligung umfasst Mit- und Selbstbestimmung. In Tageseinrichtungen ist jedem Kind zu ermöglichen, Eigenverantwortung zu übernehmen und eigene Aktivitäten zu gestalten, soweit sich dies mit seinem Wohl und dem der Gemeinschaft vereinbaren lässt. Als (Mit-) Betroffene und „Experten in eigener Sache“ werden alle Kinder in bildungs- und einrichtungsbezogene Planungs-, Aushandlungs- und Entscheidungsprozesse regelmäßig mit einbezogen. Es wird ihnen dabei ernsthaft Einflussnahme auf Inhalte und Abläufe zugestanden.“ (Bay. Bildungs- und Erziehungsplan.BEP,2006)

Die Kinder beteiligen sich an Entscheidungen, die ihr Leben in unserer Einrichtung betreffen, sie gestalten ihre Lebens- und sozialen Nahräume aktiv mit. Zum Beispiel in der Mitgestaltung der Raum- und Fensterdekorationen.

Sie erhalten bei uns die Möglichkeit, eine Bereitschaft zur entwicklungsangemessenen Übernahme von Verantwortung zu entwickeln, erlangen die Überzeugung, Einfluss nehmen zu können und erwerben sich mit der Zeit die Fähigkeiten und die Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe. Beispiele: „Große“ kümmern sich um jüngere Kinder (Kümmerkind).

In unserer Erwachsenen-Kind-Beziehung stellen wir das Handeln mit den Kindern in den Mittelpunkt, ohne uns dabei aus der Verantwortung für die Kinder zu nehmen. Auch wir als Erwachsene bringen Interessen ein und formulieren klare Standpunkte und achten dabei darauf, die Kinder nicht zu bevormunden.

Voraussetzung: Sprach- und Sozialkompetenz

Die Kinder erhalten bei uns häufig Gelegenheit und Anregung, mit anderen ins Gespräch zu kommen. Wir sprechen alle Kinder an und sind der Meinung, dass jedes Kind etwas zu sagen hat. Wir reagieren interessiert und neugierig auf die Beiträge der Kinder und begegnen ihnen fragend, nicht wissend. Bei Kindern die unsere Sprache noch nicht sprechen erfolgt dieses auch durch Körpersprache und viel Einzelzuwendung. Beispiel: Im Morgenkreis gibt es regelmäßig Gesprächskreise z.B. vom Wochenende. Mit einem „Erzählstein“ in der Hand („festhalten“ gibt „Mut“) erzählt das Kind vor der ganzen

Gruppe und vor uns Erwachsenen. Das Erzählen von zu Hause fällt den Kindern leicht, da sie gern an ihre Familie denken.

Wir, das pädagogische Team bietet dem Kind

- eine wertschätzende Zuwendung
- aufmerksames Zuhören
- interessiert Nachfragen
- und achten auf Einhaltung von Gesprächsregeln bei zuhörenden Kindern

Das Kind erlebt

- alle hören mir zu
- sind interessiert
- nehmen mich ernst
- lachen mich nicht aus, wenn Wörter falsch ausgesprochen wurden
- verstehen mich
- freuen sich mit mir oder trösten mich
- „ich habe etwas zu sagen in meiner Gruppe“

So bauen Kinder Vertrauen darin auf, vor anderen Kindern oder Erwachsenen zu sprechen.

Im nächsten Schritt werden es „bestimmte“ Themen sein, zum Finden, Planen und Durchführen von Projektthemen, Naturtagen, Raumgestaltung, zum Abstimmen und Festlegen von Regeln, dem nächsten Förderbereich bei altershomogener Förderung u.v.m.

Ergebnisse halten wir in der Gegenwart der Kinder auf großen Plakaten fest, immer visualisiert von Bildern oder Zeichnungen und ausgestellt auch für die Eltern zum Nachlesen und „ins-Gespräch-dazu-mit-ihrem-Kind-kommen“. Die Worte werden dabei wortgetreu übernommen, als besondere Wertschätzung für den Beitrag der Kinder (=Projektskizze).

Mitwirkung am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen - Mit- und Selbstbestimmung

Über diesen Weg finden die Kinder Ideen und Vorschläge zur Umsetzung zu jahreszeitlichen Themen, wie z.B. das Faschingsmotto. Gemeinsam erstellen wir eine Ideensammlung und stimmen ab was zuerst unternommen wird.

Eine weitere Form der Mitwirkung ist die offene Wahl, bei der Kinder sich miteinander austauschen, was sie gemeinsam unternehmen wollen, beispielsweise bei der Auswahl der Spielecken, Verabredung am Brotzeitisch (gleitende Brotzeit), das Wählen eines

Spiele. In der „Freispielzeit“ sprechen die Kinder gruppenintern oder gruppenübergreifend (Gangspielbereiche, Garten) ab:

- mit wem (Spielpartner)
- wo (Spielort)
- was (Spielart)
- und wie lange (Spieldauer)

sie spielen werden.

Verantwortungsübernahme

Kinder brauchen die Gelegenheit sich zuständig zu fühlen. Je mehr Verantwortungsbereiche den Kindern übertragen werden, umso mehr sind sie später bereit, sich dafür einzusetzen.

„Peer-to-Peer-Ansätze (...), insbesondere in Form der Peer-Education, setzen auf Multiplikatorenwirkung, die von Gleichaltrigen ausgeht, d.h. Kinder lernen viel von anderen Kindern. Zugleich lernen ältere Kinder hierbei, Verantwortung für andere, z.B. jüngere Kinder zu übernehmen, für die sie Unterstützer („Kümmerer-Helfer“) sowie Vorbild in Einstellungen und Verhaltensweisen sind. (...).“

Ein Beispiel sind Patenschaften. Kinder übernehmen Patenschaften für alle neuen Kinder zur positiven Gestaltung des Überganges in unseren Kindergarten. Dabei entscheiden sich die „mittleren“ Kinder (zweites Kindergartenjahr), welches Kind sie am Schnuppertag, beim Start im Herbst und dann über ein ganzes Kindergartenjahr begleiten wollen. Sie planen in Gesprächsrunden, wie dies aussehen kann, lassen sich von den Vorschulkindern (drittes Kindergartenjahr) dazu berichten.

Ein weiteres Beispiel: Dienstleistungen für die Gruppe. Kinder werden in kleinere Dienste eingebunden, Tisch decken, Geburtstagsutensilien bereitstellen, Abfalltrennung, Aufräumen, Boden kehren u.a. Dabei lernen sie, wie wichtig es für die Kindergemeinschaft ist, die übertragene Aufgabe kontinuierlich, verlässlich, verantwortungsvoll und pflichtbewusst zu erfüllen und erfahren bewusst, die Bedeutung und den Gewinn einer klaren Aufgabenorganisation und Arbeitsteilung.

Beschwerdemanagement

„Kinder, die sich selbst bewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen, sich wertgeschätzt und selbstwirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Die Entwicklungen von Beschwerdemöglichkeiten in Kitas ist daher ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und Teil des aktiven Kinderschutzes. Diesen Gedanken greift das am 01.01.2012 in Kraft getretene Bundeskinderschutzgesetz auf. Es gibt vor, dass Kindern in Kindertageseinrichtungen neben den Beteiligungs-

auch ein Beschwerderecht einzuräumen ist. Jedes Kind hat das Recht, eine Beschwerde zu äußern, und Anspruch darauf, dass diese gehört und angemessen behandelt wird(...)" (aus Kindergarten heute 9/2013)

Wir haben ein offenes Ohr für die Beschwerden der Kinder im Alltag und suchen gemeinsam, wenn möglich sofort, nach Lösungen. Die Beschwerden können von den Kindern direkt an uns herangetragen werden, über andere Kinder oder über ihre Eltern.

Bei Streitigkeiten werden die Belange von allen beteiligten Kindern angehört und ernst genommen und gemeinsam nach akzeptablen Lösungen gesucht.

Wir sehen eine Beschwerde als ein unerfülltes Bedürfnis. In unserem Kindergarten richten wir den Blick auf die Anliegen der Kinder, greifen deren Unzufriedenheitsäußerungen auf, nehmen diese immer ernst und machen sie zum Aushandlungsprozess zwischen Kindern und uns als pädagogische Fachkräfte.

Die Kinder lernen, sich für etwas einzusetzen und erfahren, dass sie Einfluss auf das haben, was um sie herum geschieht. Sie nehmen dabei ihre eigenen Bedürfnisse bewusster wahr, lernen sie zu äußern und machen sie zur Grundlage ihrer Entscheidungen.

Plattformen unseres Beschwerdemanagements sind u.a.:

- Kinderkonferenzen
- Reflexions- und Feedbackrunden
- Blitzlichttrunde gegen Ende der pädagogischen Kernzeit

als offene Gesprächsrunden oder auf Themen bezogen. Zum Beispiel zu Festen und Feiern, Aktionen und Ausflügen, Mittagessen, Raumgestaltung, Gruppenregeln.

Im Eingangsbereich unseres Kindergartens hängt unser „Kommunikationskänguru“.

Hier können Kinder und Eltern ihre persönlichen Anliegen, Wünsche, Sorgen und Beschwerden loswerden. Mit Hilfe ihrer Eltern, größeren Geschwistern und dem Kindergartenpersonals dürfen die Kinder hier gemalte und geschriebene Botschaften in den Beutel des Kängurus werfen. Gemeinsam können dann Lösungen gefunden werden.

Ebenso steht den Eltern unsere E-Mail-Adresse zur Kontaktaufnahme zur Verfügung:

kita.st-heinrich@erzbistum.bamberg.de

5.3. Bedeutung des Spiels

„Das Spiel ist die erbeigste Ausdrucksform des Kindes. Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander. Das Spiel zeichnet sich insbesondere durch zwei Kriterien aus, nämlich die Zweckfreiheit der Spielhandlung und Veränderung des Realitätsbezugs durch das Spiel. Im Spiel wird eine eigene Realität im Denken und Handeln konstruiert - bis zu den Grenzen der eigenen Phantasie ist alles möglich. In vielen ihrer Spiele spielen Kinder symbolisch und vereinfacht das Leben in Ausschnitten nach, die Erwachsenen- und Medienwelt liefern ihnen die Vorlagen. Im Spiel können sie ihre Alltagseindrücke schöpferisch verarbeiten, sich das Leben mit eigenen Mitteln handhabbarer machen. Spiel- und Lebenswelt sind damit eng verknüpft. Das Spiel hilft Kindern, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eigene Identität zu entwickeln.“ (Bay. Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

„Spiel ist die wichtigste Lebensäußerung des Kindes.“

Dieses Zitat von Friedrich Fröbel unterstreicht den Wert und die Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung. Spielen zählt zu den Grundbedürfnissen von Kindern. Im Spiel erforschen und begreifen sie die Welt mit allen Sinnen, machen soziale Erfahrungen, lernen Herausforderungen anzunehmen und Schwierigkeiten zu meistern, Konflikte auszutragen und Kompromisse auszuhandeln, sie entfalten ihre sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten, ihre motorischen und kognitiven Fähigkeiten - kurz: „**Spiele bilden!**“

Während Freispielzeit und Morgenkreis finden auch offene und zielgerichtete Spielangebote statt - vom pädagogischen Personal oder auch von den Kindern initiiert.

Beispiele von Bereichen zum Spielen:

- Bereich zum Malen
- Gestalten und Werken
- Experimente
- Lese- und Kuschelecken
- Puppenecke
- projektbezogene Rollenspielbereiche (Feuerwehrecke, Pupp doktorbereich)
- Bauecke
- Lernspiele
- bewegungsanregende Spielbereiche im Haus und Garten, u.v.m.

5.4 Verknüpfung von Spielen und Lernen

Das Spiel ist die elementare Form des Lernens. Daher sind freie Spielprozesse immer auch Lernprozesse. Beides, Spielen und Lernen, hat mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede, stellt eine Beziehung zur Umwelt her und strebt nach Einsicht und Sinn. Sie Grenzen zwischen der herkömmlichen Trennung von Freispiel und geplanten Lernaktivitäten verwischen zunehmend.

„Im Rahmen der Projektarbeit können Freispielphasen enthalten sein, in denen sich die Kinder weiterhin mit dem Projektthema allein oder mit anderen Kindern auseinandersetzen. Die Qualität der Freispielprozesse lässt sich durch gezielte Unterstützungsmaßnahmen verbessern.“ (Bay. Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Im Morgenkreis thematisierte Lerninhalte zu einem Thema werden von den Kindern im Freispiel vertieft und im Spiel umgesetzt. Zum Beispiel das Muttertagsgeschenk: wir wollen der Mutter eine Freude machen und gestalten ein schön gestaltetes Windlicht. Die Kinder singen währenddessen ihr Muttertagslied und malen oder basteln noch weitere Geschenke.

Grundsätzlich ist uns wichtig, das Interesse am Thema mit den Kindern zu teilen, herauszufinden, wie sie Dinge erleben und verstehen, mit ihnen gemeinsam Aktivitäten durchführen, mit ihnen im steten Dialog zu stehen und das Lerngeschehen für sie immer wieder zu visualisieren.

Wir sehen uns als eine „Lerngemeinschaft“. Jeder, Erwachsener wie Kind, kann sich mit seinen Stärken und seinem Wissen einbringen - die Kinder werden zu Mitgestaltern ihrer Lernprozesse.

5.5. Projektarbeit/Jahresmotto

„Märchen“ - das Jahresthema für das Kindergartenjahr 2022 -2023

Die drei Worte „Es war einmal..“ entführen uns in die magische Welt der Märchen. Märchen sind uralt und haben bis heute nichts an Aktualität verloren.

In unserer heutigen Zeit, in der Kinder von sinnlichen Eindrücken geradezu überflutet werden, geben Märchen zunächst die Möglichkeit, sich einmal nur auf das Hören zu konzentrieren. Unsere Kinder, die von Märchenfilmen, Hörspielen und anderen Eindrücken umgeben sind, über das Hin- und Zuhören, um Inhalte zu verstehen und verinnerlichen zu können.

Märchen sind Kulturgut und haben eine lange Tradition. Sie spiegeln die Sitten und Bräuche von Völkern in dieser Zeit wieder. Die zeitlosen Klassiker führen uns in eine Welt, in der es nur das Jetzt und Hier gibt. Sie nennen weder Ort noch Zeit – das Geschehen könnte überall und jede Zeit stattfinden. Kinder können sich in Märchen gut hineinversetzen, weil sie mitten in das Geschehen geführt werden.

Märchen ermutigen Kinder und fördern ihren Lebensmut. Dass man mit Wünschen oder wie durch ein Wunder alles Schlimme zum Besseren wenden kann, gibt ihnen die Zuversicht, dass sie aus eigener Kraft alles erreichen können.

Im Märchen durchlebt der Held/die Heldin die Krise und geht daraus gestärkter vor. Durch die Überwindung von Gefahren und Hindernissen reif er/sie und alles wendet sich zum Guten, das ist die Kraft, die dem Märchen innewohnt. Dies weckt die positiven Kräfte, die auch schlimmer Erfahrungen überstehen lassen.

Gerade Kindergartenkinder leben sehr verbunden mit ihrem magischen Denken. Alles, was sie sich nicht erklären können, bekommt eine fantasievolle Gestalt. Dabei hören Kinder immer wieder die gleichen Märchen und langweilen sich nicht. Wiederholungen geben Sicherheit und die Formeln können sie bald auswendig. Das erzeugt Spannung beim Zuhören, denn die Handlung ist vertraut und erst, wenn das Böse besiegt ist, kann die Entspannung folgen.

Märchen sind gefüllt mit Begriffen, Namen und Wortwendungen, welche die Vorstellungskraft von Kindern anregen und innere Bilder entstehen lassen. Sprache wird von ihnen als kunstvolles Gefüge erfahren, eine Voraussetzung für spätere Freude am Lesen.

Wer viel Zeit mit Kindern verbringt, weiß, wie sehr sie sich im Zeitalter der vielfältigen Medien wieder mehr nach persönlicher Zuwendung sehnen, sich an Erwachsene anlehnen möchten, die ihnen Zeit, Aufmerksamkeit und Geborgenheit schenken. Vorlesen, Erzählen, Singen und Spielen im kleinen oder im großen Kreis entspricht diesen Bedürfnissen der Kinder.

Deswegen wollen wir uns in diesem Kindergartenjahr bewusst und ausführlich mit verschiedenen Märchen aus der ganzen Welt beschäftigen.

6. Themenbezogene Bildungsbereiche

6.1. Emotionalität, Soziale Beziehungen/Konflikte

„Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzung, dass ein Kind lernt, sich in die soziale Gemeinschaft zu integrieren. Sie sind mit sprachlichen und kognitiven Kompetenzen eng verknüpft. Soziales Verständnis setzt voraus, dass sich ein Kind kognitiv in andere einfühlen, hineinversetzen und deren Perspektive (wie Bedürfnisse, Wünsche, Gefühle) erkennen kann. Dies ermöglicht das Verhalten anderer zu verstehen und damit auch Reaktionen anderer auf das eigene Verhalten vorherzusagen.“ (Bay. Erziehungs- und Bildungsplan, BEP, 2006)

Wir legen Wert darauf, dass unsere Kinder Grenzen und Regeln berücksichtigen, sich in andere einfühlen, hilfsbereit sind, die Meinung anderer akzeptieren, eigen Bedürfnisse und Wünsche steuern und zurückstellen können.

Wir geben den Kindern den Raum, sich der eigenen Gefühle, Wünsche, Bedürfnisse, Meinungen bewusst zu werden, sie zu akzeptieren, sie gegenüber anderen zu beschreiben und über sie nachdenken zu können.

Kinder gewinnen Selbstvertrauen, Durchsetzungsvermögen und Stärke (=Resilienz) wenn sie lernen, Konflikte und Auseinandersetzungen selbst untereinander auszutragen und zu bewältigen. Wir beobachten die Kinder auch in ihren Konfliktsituationen aufmerksam, greifen nicht immer sofort ein, sondern lassen sie zunächst selbst Lösungen suchen. Wir geben den Kindern das Gefühl und die Sicherheit da zu sein, wenn sie uns brauchen. Lassen ihnen aber auch zugleich den Freiraum, über sich selbst hinauszuwachsen und eigene Lösungswege zu erarbeiten und zu finden.

Dies kann geschehen durch:

- Gemeinsames Besprechen und Festlegen von Regeln für ein positives soziales Zusammenleben
- Projekte über Gefühle, Konflikte und andere soziale Themen
- Bilderbücher zu aktuellen Situationen
- Gesprächskreise
- attraktive Lernumgebungen für Rollenspiele, Bewegung und Rückzugsmöglichkeiten

6.2. Werteorientierung und Religiosität

„Kinder sind darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Sie brauchen Ausdrucksformen, Deutungsangebote, um das ganze Spektrum möglicher Erfahrungen positiv verarbeiten zu können. Eigene religiöse Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Ritualen sowie Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen, Eigenes und Fremdes zu erschließen. Ethische und religiöse Bildung und Erziehung unterstützt die Kinder in der Auseinandersetzung mit ihren Fragen und stärkt sie in der Ausbildung einer eigenen Urteils- und Bewertungsfähigkeit.“ (aus: Bay. Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Wir als katholische Einrichtung respektieren Kinder aller Konfessionen und ebenso konfessionslose Kinder. Wir beziehen christliche Feste wie z.B. Erntedank, St. Martin, St. Nikolaus, Weihnachten und Ostern sowie andere biblische Themen in unsere Pädagogische Arbeit mit ein.

Religiöse Erziehung heißt bei uns:

- Achtung von Mensch und Tier und Natur/Umwelt,
- Wertschätzung und Respekt vor- und zueinander,
- Toleranz gegenüber anderen Meinungen, Überzeugungen und Kulturen,
- Klarheit darüber erwerben, was wichtig ist und worauf man verzichten kann, was Glück ausmacht und was umgekehrt ärgert und verletzt,
- Rituale kennenlernen, die das Leben strukturieren und ordnen helfen.

Dies geschieht beispielsweise durch:

- Religiöse Feste und Feiern im Kindergarten
- Werte und Umgangsformen bei gemeinsamen Interaktionen und in Gesprächen erfahren und diskutieren
- meditative Einheit

6.3. Sprache und Literacy¹

„Von Anfang an versucht das Kind mit seiner Umwelt zu kommunizieren - mit Gestik, Mimik und Lauten - und es ist für seine Entwicklung von Kommunikation abhängig. Sprache kann sich nur in der Interaktion, im „Wechselgespräch“ entfalten. Sprache erwirbt ein Kind nicht nur beim Zuhören sondern auch – und ganz wesentlich – bei der

¹ Literacy: meint im Kindergarten vor allem das Interesse an Schriftsprache und den Umgang mit Büchern und Schrift.

aktiven Sprachproduktion beim Sprechen.“ (aus: Bay. Erziehungs- und Bildungsplan, BEP, 2006)

Im Kindergarten lernen die Kinder täglich aktiv zuzuhören und ihre Gedanken und Gefühle differenziert und sprachlich mitzuteilen. Sie entwickeln ein sprachliches, auch mehrsprachiges Selbstbewusstsein, Literacy bezogene Interessen und Kompetenzen. Das alles geschieht in einer geschützten, wertschätzenden Atmosphäre wo sie angstfrei sprechen, zuhören und ihre Sprache weiterentwickeln können - im Kontakt mit anderen Kindern und im Kontakt mit Erwachsenen.

Spracherwerb ist gebunden an Dialog und persönliche Beziehung, Interesse und Handlungen die für Kinder Sinn ergeben.

Dies berücksichtigen und nutzen wir in unserem Kindergarten z.B. durch:

- Fingerspiele und Gedichte lernen
- Gesprächs- und Diskussionsrunden
- Lieder lernen und singen
- aktives Zuhören
- Umgang mit sprachlichen Symbolen (Wiedererkennen von Buchstaben des eigenen Namens und Wörtern auf Namensschildern in der Garderobe, auf der Portfolio-Mappe, dem Eigentumsfach und auf Namenskärtchen)
- Berichte von Wochenenderlebnissen und Ferienerlebnissen
- Das Erfinden von Geschichten oder das Diktieren von Erlebnissen für die Portfoliomappe
- bei Bedarf freiwillige Teilnahme an dem Vorkurs Deutsch 240 für Wackelzähne in der Schule (zweimal die Woche für eine Stunde, nur für Kinder mit Migrationshintergrund oder deutschstämmige Kinder, die sprachliche Unterstützung brauchen)

6.4. Umwelt

„Umweltbildung und –Erziehung kann einen wesentlichen Beitrag für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen leisten, denn sie berührt viele Lebensbereiche. Von der Naturbegegnung über Gesundheit und Werthaltungen bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten.“ (Bay. Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Folgende Erziehungsziele aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan sind uns für die positive Entwicklung der Kinder besonders wichtig:

- Werthaltungen sich selbst, anderen und der Natur gegenüber entwickeln (Achtsamkeit, Mitempfindung, Fürsorge)
- Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen und Verantwortung übernehmen, eigene Entscheidungen treffen können

- Die Bereitschaft zu umweltbewusstem und umweltgerechtem Handeln entwickeln (Insektenhotel beobachten, Vögel füttern, Gartenarbeiten ausführen z.B. Gießen, Unkraut jäten)
- Unterschiedliche Abfallstoffe unterscheiden und ein Grundverständnis über Mülltrennung und Recyclingprozesse gewinnen

Dies erreichen wir unter anderem durch regelmäßige Exkursionen mit den Kindern in die Natur. Bei gezielten Projekten mit Besuch z.B. des Botanischen Gartens oder ein Besuch im Wald mit dem Jäger, Besuch des Walderlebnisentrums, Ausflüge mit allen Kindern oder mit den Vorschulkindern zum Bauernhof in der Umgebung, Ernten von Kartoffeln beim Bauern, Tee kochen aus Gartenkräutern (z.B. Pfefferminze oder Zitronenmelisse) und durch verantwortungsvollen Umgang im Alltag.

6.5. Mathematik und Naturwissenschaft

„Die Welt, in der Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Diese Entdeckungen lösen Wohlempfinden aus, denn Mathematik schärft den Blick für die Welt und ihre Schönheit. Durch mathematische Kategorien lassen sich Dinge klarer erkennen, intensiver wahrnehmen und schneller erfassen; beispielsweise erkennt man Symmetrien (durch Spiegelungen) oder Muster in Wiederholungsstrukturen (z.B. Stuhlreihe, Bienenwaben, Spinnennetz, Blattstruktur, Architektur, Kunst). Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren sowie mathematische Lösungen bei Problemen, die im Alltag auftreten, zu finden. Durch das Auseinandersetzen mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit.“ (Bay. Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Wir legen Wert auf spielerische, ganzheitliche und sinnbezogene mathematische Erfahrungen, sowohl in der Freispielzeit als auch bei gezielten Angeboten.

„Mathematik“ erleben die Kinder bei uns

- Bei täglichen Ritualen im Morgenkreis (Zählen der anwesenden Kinder, wie viele Kinder fehlen, Jahresuhr)
- In gezielten Angeboten durch spielerisches Erfassen und Sortieren geometrischer Formen, Flächen und Körper und unterschiedlicher Relationen wie z.B. größer/kleiner, schwerer/leichter. Die Wackelzähne erleben diese Grundlagen in einem speziellen Programm, dem „Zahlenland“
- Indem sie mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch kennenlernen (z.B. Waage, Lineale, Messbehälter, Sanduhren, u.v.m.)

- In alltäglichen lebenspraktischen Handlungen, z.B. eigenständiges An- und Ausziehen (logische Reihenfolge), selbstständiges Eingießen und Einfüllen der Getränkeflasche (Volumen), Aufräumen (Ordnungssysteme)

„Kinder zeigen hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und Technik. Sie sind bestrebt nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist“ oder „ wie etwas funktioniert“. Ihr Forschungsinteresse gilt dem Wasser, der Luft, den Wetterphänomenen, dem Feuer bis hin zu fernen Welten, aber auch den Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte. Gerade junge Kinder sind Meister im Fragen. Sie haben Spaß und Freude am Beobachten, Experimentieren und Forschen.“ (Bay. Erziehungs- und Bildungsplan, BEP, 2006)

Alltagsspielsituationen geben Anlass zum Beobachten und Erforschen (z.B. Händewaschen, Magnetspiele, Werkbank, Außenspielbereich, Pflege eines Hochbeetes, täglich bei jedem Wetter in den Garten gehen).

Gezieltes Experimentieren zu jahreszeitlich bedingten Themen (z.B. Schnee schmilzt, Kerze braucht Sauerstoff zum Brennen, Farbmischen).

6.6 Bewegung und Sport

Kinder haben Freude an Bewegung. Sie ist ein grundlegendes Element in ihrer Entwicklung. Tägliche, herausfordernde Bewegung stärkt sowohl die motorischen Fähigkeiten, als auch eine gesunde Entwicklung. Darüber hinaus ist Bewegung sehr bedeutsam für die kognitive Leistungen, Wahrnehmungsfähigkeit, soziale Verhaltensweisen, Selbstvertrauen, Unabhängigkeit und auch ein positives Selbstbild des Kindes. Außerdem kann gezielte Bewegung auch stressabbauend und ausgleichend für das körperliche Befinden wirken.

Bei der Bewegung unterscheidet man zwischen Grobmotorik (z.B. laufen, hüpfen, klettern) und Feinmotorik (z.B. malen, schreiben, schneiden).

Wichtig ist es uns, den Kindern ein gutes Körpergefühl anhand verschiedener Bewegungsmöglichkeiten zu vermitteln. Auf dem Weg zur Persönlichkeit steht das starke Kind. Starke Kinder, die sich bewegen, können etwas bewegen.

Bewegung findet bei uns bei folgenden Beispielen statt:

- Bewegungseinheiten (Turnstunde) zu verschiedenen Themen und mit verschiedenen Hilfsmitteln (Bewegungsbaustelle, Zirkeltraining, Ball- und Bewegungsspiele)
- Bewegung im Garten (z.B. rutschen, schaukeln, fahren mit Fahrzeugen, rennen)

- Bewegungsbereich „Eingangshalle“ (z.B. Balancier-Parcours, Hüpfkästchentepich)
- Spaziergänge in der näheren Umgebung (z.B. zum Spielplatz oder den Regnitz-Wiesen)
- Wald-Tage
- Kreisspiele im Rahmen des Morgenkreises

6.7.Ästhetik, Kunst, Kultur

„Ästhetische Bildung und Erziehung hat immer auch mit Kunst und Kultur zu tun. Angeregt durch die Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur entfalten Kinder ihr kreatives und künstlerisches Potential und ihr Urteilsvermögen. Sie lernen nicht nur eigene, sondern auch fremde Kulturerzeugnisse und ungewohnte künstlerische Ausdrucksformen anerkennen und schätzen. Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Die Kreativität von Kindern stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.“
(Bay. Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Durch die Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust lernt das Kind bei uns, seine Umwelt mit allen Sinnen bewusst wahrzunehmen, sie bildnerisch zu gestalten und spielerisch in verschiedene Rollen zu schlüpfen. Es entdeckt und erfährt dabei eine Vielfalt an Möglichkeiten und Darstellungsformen, seine Eindrücke zu ordnen und lernt dabei, seine Gefühle und Gedanken durch Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun auszudrücken.

Kinder, die ausprobieren dürfen, die offen sind für Neues, die eine Möglichkeit bekommen, um über den „Tellerrand“ hinauszuschauen um mit verschiedenen Materialien und Gegebenheiten Erfahrungen zu sammeln, sind auf dem besten Weg, ihre Persönlichkeit zu entfalten. Geben wir Ihnen den Raum dafür.

Beispiele:

- Kreatives Gestalten unter Anleitung (Drucktechniken, Malen mit Farbe)
- Auswahl verschiedener Materialien zum freien Gestalten (Wolle, Stoffe, Korken, Papierrollen, Kataloge)
- Konstruktions- und Legematerial
- Knete
- Rollenspiele in den Spielecken
- Kulturelle Aktivitäten (Theaterbesuch, Kindermusik, Besuch in Museen)

6.8. Musik, Rhythmik, Tanz

Kinder begegnen der Welt der Musik neugierig und fasziniert, hören gerne verschiedene Töne, Rhythmen und Klänge, probieren selbst aus diese zu erzeugen und setzen es in Tanz und Bewegung um. Dieser aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die ganze Persönlichkeit des Kindes. Die Kinder erleben bei uns im Kindergarten Musik als festen Bestandteil ihrer Erlebniswelt und als Möglichkeit Gefühle auszudrücken: Musik bietet sowohl die Möglichkeit der Entspannung, als auch Anregung zur Kreativität, beispielsweise beim Singen, Musizieren, Musikhören, Bewegen, Tanzen und auch Experimentieren mit unterschiedlichen Tönen, Rhythmen und Tempi.

Musik und Rhythmik kennzeichnen ganze Kulturen, sie fordern auf, zuzuhören und sich zu bewegen, mit zu singen und selbst tätig zu werden. Beispiele hierfür sind:

- Das Erlernen verschiedener Kinderlieder, auch als Rituale im Morgenkreis oder der Freispielzeit
- Die Begleitung von Liedern mit Orff-Instrumenten, Bodypercussion, rhythmisch-sprachliche Varianten und kinesiologischen Übungen, auch nach Gestaltungsvorschlägen der Kinder
- Ruheinseln im Kindergartenalltag (Malen nach Musik, Entspannungs- und Massageübungen nach Musik)
- Das selbständige Auswählen und Hören von Musik-CDs

6.9. Gesundheit

„Gesundheit ist ein positives Konzept, das die Bedeutung sozialer und individueller Ressourcen für die Gesundheit ebenso betont wie die körperlichen Fähigkeiten.“ (aus: Erste int. Konferenz zur Gesundheitsförderung am 21.11.1986 in Ottawa)

Im Mittelpunkt der gesundheitlichen Förderung stehen bei uns die Lebenskompetenzen des Kindes wie Selbstwahrnehmung, Einfühlungsvermögen, Umgang mit Stress und „negativen“ Emotionen, Kommunikation, kritisch-kreatives Denken und Problemlösen. Seelisch gesunde und mit sich zufriedene Kinder haben zudem ein geringeres Suchtrisiko. Ausführliche Beispiele siehe 5.1. Basiskompetenzen.

Neben der Stärkung der Basiskompetenzen achten wir auf einen eigenverantwortlichen Umgang der Kinder mit ihrem Körper und ihrer Gesundheit. Dazu erarbeiten wir mit ihnen, was gesunde Ernährung und gesundes Leben mit viel Bewegung, Entspannung, Körperpflege und Hygiene bedeutet, indem wir

- auf ein gesundes und ausgewogenes Frühstück achten und regelmäßig ein „gesundes Frühstück“ von den Eltern mitbringen lassen

- täglich warmes Mittagessen anbieten und dabei Esskultur und Tischmanieren üben
- Themenwochen zur Gesundheit planen und durchführen und dabei mit einem Zahnarzt zusammenarbeiten. (Jahresthema 2018/19 war „Fit und gesund mit Jolinchen“)
- fast täglich Bewegung an der frischen Luft im Garten oder bei Wanderungen und Spaziergängen in die nähere Umgebung bieten
- den Kindern ermöglichen, den gemeinsam genutzten Bereich im Haus bei den Garderoben selbständig zu nutzen
- wöchentlich gezieltes Turnen in Kleingruppen veranstalten, bei dem sich die Kinder selbständig umziehen sollen
- gemeinsam mit den Kindern kochen und backen
- Bedürfnisse und Gefühle thematisieren
- Übungen zur Entspannung (Yoga, Traumreisen) anbieten

7. Rituale, Feste und Feiern im Jahreskreis

Rituale

Rituale gliedern den Alltag und bringen ein beruhigendes Gefühl von Geborgenheit und Vertrauen.

Folgende Rituale sind bei uns gern gesehen:

- Begrüßungs- und Abschiedsritual
- Morgenkreisrituale (z.B. Das Zählen der Kinder)
- Aufräumritual
- Tischspruch und Gebet beim Frühstück und Mittagessen
- Regelmäßig wiederkehrende Angebote wie z.B. Spielzeugtage
- Feste und Feiern (z.B. Geburtstagsrituale)

Feste und Feiern

Feste und Feiern vermitteln Geborgenheit, geben Halt, stärken das WIR-Gefühl und machen Spaß. Gemeinsame Vorbereitungen von Kindern, Team und Eltern machen solche Veranstaltungen zu einem besonderen Erlebnis. Die Kinder planen und gestalten mit, ihre Meinung und Vorschläge werden dabei ebenso integriert wie die der Erzieher und Eltern. Ziel ist letztendlich das gemeinsame Erlebnis „Fest“.

Wir feiern aus verschiedenen Anlässen:

- Geburtstage
- Projektabschlüsse
- Jahreszeitliche Feste zu katholischen Heiligen, St. Martin, St. Nikolaus
- Erntedankfest, Weihnachten, Fasching, Ostern
- Feste zum Abschied
- Feste für bestimmte Altersgruppen der Kinder (z.B. "Zwergenparty")
- Kindergartenfest

8. Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

8.1. Verschiedene Altersgruppen

„Die Heterogenität der Gruppe, die bei erweiterter Altersmischung besonders groß ist, bietet den Kindern ein weites Feld vielseitiger Lern- und Erfahrungsmöglichkeiten. Für die Kinder entstehen vielfältige Möglichkeiten, Beziehungen einzugehen und soziale Kompetenzen zu entwickeln. Mehr als in homogenen Gruppen bietet sich den Kindern eine Auswahl unterschiedlicher Spielpartner/innen, die ihren Interessen und ihrem Entwicklungsstand unabhängig vom Alter entsprechen.“ (Bay. Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Was bieten die altersgemischten Gruppen dem einzelnen Kind?

- Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft und Toleranz, sich auf Unterschiede einlassen zu können
- Angemessenes Durchsetzen eigener Interessen gegenüber Älteren und Jüngeren
- Hilfe von Kindern mit Erfahrung annehmen und weniger erfahrenen Kindern Hilfe anbieten

In unserem Kindergarten sind die Gruppen altersgemischt, d.h. in jeder Gruppe sind in der Regel Kinder im Alter von drei Jahren bis zum Alter des Schuleintritts.

Zu Beginn eines jeden Kindergartenjahres übernehmen ältere, erfahrenere Kinder die „Patenschaft“ für „neue“ Kinder im Kindergarten. Am Ende des Kindergartenjahres werden die „neuen“ Kinder zu einen „Schnuppertag“ mit in die Gruppe eingeladen. Im Morgenkreis aber auch im weiteren Tagesablauf heißt es für die Kinder Rücksicht und Toleranz üben, indem sie sich gegenseitig aussprechen lassen, Meinungen und Äußerungen annehmen und diese anschließend angemessen diskutieren.

8.2. Geschlechtersensible Erziehung

„Die Entscheidung, ob ein Kind ein Mädchen oder ein Junge wird, wird von der Natur gefällt. Was es bedeutet, männlich oder weiblich zu sein, ist hingegen weitgehend beeinflusst von der jeweiligen Kultur und Gesellschaft, in der ein Kind aufwächst und den damit verbundenen geschlechtsspezifischen Erfahrungen.“ (Bay. Bildungs- und Erziehungsplan, BEP; 2006)

In unserem Haus sind alle Gruppen geschlechtsgemischt. Mädchen und Jungen sind gleichwertig und gleichberechtigt, können die Spielbereiche frei wählen (Puppenecken, Bauteppich, Verkleidungen, u.a.).

Die Jahre im Kindergarten sind für die Entwicklung der Geschlechtsidentität besonders bedeutend. Kinder setzen sich intensiv mit ihrer Rolle auseinander und damit, was es ausmacht, ein Mädchen oder ein Junge zu sein. Sie werden durch äußere Modelle (Eltern, Freunde, Fremde, Medien) beeinflusst und durch ihre eigenen Entscheidungen, ihre Aktivitäten und Möglichkeiten in der Findung ihrer Geschlechtsidentität unterstützt. Dafür sind die Erfahrungen der Kinder im Kindergarten entscheidend, hier lernen sie am Modell und von Gleichaltrigen.

Wie in den meisten pädagogischen Einrichtungen arbeiten auch bei uns überwiegend weibliche pädagogische Fachkräfte. Wir suchen daher bewusst die Kooperation mit Männern, beispielsweise im Rahmen von Projekten, Angeboten von Vätern für Kinder (Besuch des Zahnarztes bei uns, der Feuerwehrmann oder Rettungssanitäter stellt sich vor).

8.3. Interkulturelle Erziehung

„Interkulturelle Erziehung ist eine grundlegende Kompetenz für das konstruktive und friedliche Miteinander von Individuen, Gruppen und Religionen mit unterschiedlichen kulturellen und sprachlichen Traditionen.(...) Es handelt sich um einen komplexen Entwicklungsprozess, der auf verschiedenen Ebenen angesiedelt ist: Nicht nur Wertvorstellungen und Erwartungen gehören dazu, auch Gefühle und alltägliche Handlungen sind davon betroffen.(...) Ein wesentlicher Aspekt von interkultureller Kompetenz ist kulturelle und sprachliche Aufgeschlossenheit und Neugier. Das bedeutet zum einen, dass das Zusammenleben verschiedener Sprachen und Kulturen zur Selbstverständlichkeit wird, zum anderen, dass Erwachsene und Kinder sich für andere Lebensformen interessieren, dass sie versuchen, diese zu verstehen und lernen, konstruktiv auch mit „Fremdheitserlebnissen“ umzugehen.“ (Bay. Erziehungs- und Bildungsplan, BEP,2006)

Interkulturelle Erziehung fließt auch in unsere pädagogische Arbeit mit ein, in nahezu alle themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche wie auch in Alltagssituationen.

Wir fördern kulturelle Aufgeschlossenheit, Neugier und Offenheit für andere Kulturen, Zwei- und Mehrsprachigkeit, die Freude am gemeinsamen Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden. Die Kinder lernen, die eigene Sichtweise als eine Perspektive unter vielen verschiedenen zu sehen und zu reflektieren.

Dies geschieht durch:

- Bilderbücher und Geschichten aus anderen Kulturen
- interkulturelle Projekte z.B. Themen wie Indianer oder „Eine Reise um die Welt“
- pädagogische Kolleginnen und Eltern und Kinder anderer Kulturen, die bei uns herzlich willkommen sind

Kinder deren Elternteil oder beide Elternteile in einem anderen Land geboren sind haben zudem im letzten Jahr vor der Einschulung die freiwillige Möglichkeit an einem Projekt „Deutsch - Offensive“ in der Schule teilzunehmen. (siehe 10 Übergänge und Eingewöhnungskonzept).

Bei Kindern von Asylsuchenden fördert der Kindergarten die Zusammenarbeit mit einem externen Pädagogen, welcher in regelmäßigen Abständen die Kinder spielerisch an unsere Sprache heranzuführt.

9. Integration und Inklusion

*„Jeder ist ein wenig wie alle
ein bisschen wie manche
ein Stück einmalig wie niemand sonst.“*

Grundlage der Einzelintegration im Kindergarten für Kindergartenkinder ist die Verankerung im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG, 4. Teil, Art. 11)

Integration:

Um eine gelungene Integration in eine Regelgruppe und eine positive Gesamtentwicklung zu gewährleisten, muss sich nicht das Kind dem bestehenden System anpassen, sondern die Strukturen in einer Einrichtung müssen so angepasst werden, dass ein Kind mit besonderem Förderbedarf echte Teilhabe erleben kann. Zudem muss speziell geschultes pädagogisches Personal eingestellt werden.

In unserem Kindergarten haben wir keine geregelten Voraussetzungen zur gezielten Einzelförderung für Kinder die von Behinderung bedroht sind.

Im Rahmen unseres Seelsorgebereiches hat der Kindergarten St. Xystus integrative Plätze für Kinder mit speziellem Förderbedarf geschaffen.

Inklusion:

„Inklusion“ setzt die Gleichwertigkeit jedes Kindes voraus, dabei muss kein Kind bestimmte Normen erfüllen. Die Verschiedenartigkeit der einzelnen Kinder stellt die Normalität dar. Unsere Einrichtung steht dazu, dass alle Kinder Zugang zu den Bildungsangeboten haben und dass jedes Kind die Gelegenheit erhält, wertvolle Beiträge in die Gruppe einzubringen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Herkunft und unabhängig davon, ob ein Kind einen besonderen Förderbedarf hat.

Wir stellen sicher, dass sich alle Kinder in unserem Kindergarten als kompetent erfahren, auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsniveaus im gemeinsamen Handeln, Spielen und Lernen.

10. Übergänge und Eingewöhnungskonzept

„Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen geschehen, und Phasen beschleunigten Lernens. Auslöser und Ereignisse, die der Einzelne als einschneidend erlebt, weil sie für ihn erstmals oder nur einmal in seinem Leben vorkommen.(...) Es sind kritische Lebensereignisse, deren Bewältigung die persönliche Entwicklung voranbringen, aber auch erschweren können, die Freude und Neugier auf das Neue ebenso hervorbringen können wie Verunsicherung und Angst.“ (Bay. Bildungs- und Erziehungsplan,BEP,2006)

Übergang Elternhaus- Kindergarten

Um leben zu können, brauchen Kinder in ihren ersten Lebensjahren die Fürsorge und Geborgenheit von Erwachsenen. Kinder brauchen diese sichere Basis als Voraussetzung für Selbstsicherheit, Stabilität und Mut, ihre Umwelt zu erkunden. Bevor die Kindergartenzeit beginnt, haben die Kinder bereits Vorerfahrungen in der Krippe, in Spielgruppen, bei einer Tagesmutter usw. gesammelt. In unseren Kindergarten möchten wir Ihr Kind, und Sie, liebe Eltern in der Eingewöhnungsphase in sensiblen Schritten begleiten. Dieser Prozess ist geprägt von Vertrauen, Verlass, Feinfühligkeit und Ermutigung.

Schnupperzeit:

Im Juli/August kommt das Kind mit einem Elternteil für zwei Stunden am Vormittag in die jeweilige „neue“ Gruppe (den Eltern steht es offen zu bleiben oder zu gehen). Dabei kann der erste Bezug zu den Erziehern(innen) entstehen. Die Kinder lernen den Gruppenraum, andere Kinder und einen Abschnitt des Tagesablaufes kennen. Die Eltern erhalten wichtige Informationen für die kommende Anfangszeit. Ein offener Austausch sollte stattfinden und zur Klärung offener Fragen führen.

Eingewöhnungszeit:

Im September findet die Eingewöhnungszeit für die neuen Kinder statt, d.h. die Erzieher(innen) sind sehr präsent in dieser Phase (Ablenkung, Zuspruch,...). Wichtig ist uns hierbei, dass der Ablösungsprozess möglichst kurz gehalten werden soll. Dadurch bekommen die Erzieherinnen einen schnelleren Zugang zu Ihrem Kind und umgekehrt. Ihr Kind wird emotional begleitet, der Kindergartenbeginn und die damit verbundenen

Situationen werden im Morgenkreis, anhand von Bilderbüchern, einer Handpuppe oder Geschichten besprochen.

Geben Sie Ihrem Kind die Chance, sich in die Gruppe einzufinden und loszulassen, auch wenn es schwer fällt. Meistens fühlen sich die Kinder nach einer Woche schon sehr sicher in ihrer neuen Umgebung, d.h. sie freuen sich darauf und wissen, was sie im Kindergarten erwartet. Erfahrungsgemäß können später immer wieder **Krisenphasen** kommen. Sie haben in den ersten Wochen die Möglichkeit, Ihr Kind bereits um 11.30 Uhr abzuholen. Nach einer gelungenen Eingewöhnung hat sich Ihr Kind bei uns gut eingelebt und Sie spüren, dass es sich wohlfühlt. Auch wenn Sie für Ihr Kind als Mutter oder Vater für eine bestimmte Zeit des Tages nicht mehr unmittelbar verfügbar sind und Ihr Kind einer ergänzenden Beziehung zu einer Bezugsperson aufgebaut hat, **bleiben Sie die allerwichtigste Person für Ihr Kind**. Bei einer gelungenen Eingewöhnung von Kindern und Eltern vertrauen Eltern ihren Kindern, die zunehmend selbständig werden und sich das holen was sie brauchen. Die Eltern entwickeln ein Gefühl von Verständnis und Mitverantwortung für das Funktionieren einer Gruppe und des gesamten Kindergartens, haben Vertrauen zu pädagogischen Fachkräften und zum Einrichtungskonzept aufgebaut.

Informationsveranstaltungen

Tag der offenen Tür

Er findet jährlich vor der Anmeldewoche statt und vermittelt einen ersten Eindruck von Atmosphäre und pädagogischer Arbeit. Interessierte haben die Möglichkeit sich einen Gesamteindruck vom Haus zu machen und Kontakt zum pädagogischen Personal aufzubauen.

Anmeldewoche

Jährlich Anfang Februar/März können während einer Anmeldewoche Kinder angemeldet werden. Sie werden von uns, nachdem sie bereits bis Ende Dezember des vorherigen Jahres eine schriftliche Anmeldung bei uns abgegeben haben, persönlich zum Anmeldegespräch eingeladen. Während der Anmeldung nehmen wir uns viel Zeit für Elternfragen, geben Auskunft über unsere pädagogische Arbeit und Aktivitäten im Haus.

Schnuppertag

Jeweils zwei bis drei der neuen Kinder nehmen an einem Vormittag als „Schnupperkind“ am Kindergartengeschehen teil. Kinder, die im September neu beginnen, haben Anfang/Mitte Juli ihren Schnuppertag. Mit einem größeren Kind als Pate/Patin, beziehen wir sie in den Tagesablauf ein – beim Morgenkreis, bei Brotzeiten und im Freispielen. Bleiben an diesem Tag die Eltern dabei, erleben sie den Schnuppertag mit ihrem Kind gemeinsam.

Kindergartenbeginn

Siehe Eingewöhnungszeit.

Eltern- Kind- Frühstück

In den ersten Wochen des Septembers laden wir die neuen Eltern dazu ein, an einem Samstag in den Kindergarten zu einem gemütlichen Weißwurst/Wiener- Frühstück mit ihrem Kind den Kindergarten zu besuchen. Sie können in entspannter Atmosphäre mit anderen Familien ins Gespräch kommen und so etwas mehr über den Kindergartenalltag erfahren.

Elternabend (Elternbeiratswahl und Informationsabend)

Anfang Oktober findet jedes Jahr die Wahl des Elternbeirates statt. Nach der Wahl finden sich die Eltern in den jeweiligen Gruppen ein, um dort Informationen für das geplante Jahr, zur Pädagogik und der praktischen Arbeit zu erhalten.

11. Übergang Kindergarten-Schule

„Kinder sind in der Regel hoch motiviert, sich auf den neuen Lebensraum Schule einzulassen. Dennoch ist der Schuleintritt ein Übergang in ihrem Leben, der mit Unsicherheit einhergeht. Wenn Kinder auf vielfältige Erfahrungen und Kompetenzen aus ihrer Zeit in einer Tageseinrichtung zurückgreifen können, sind die Chancen hoch, dass sie dem neuen Lebensabschnitt mit Stolz, Zuversicht und Gelassenheit entgegensehen.“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Ziele für Kinder, Eltern, Kindergarten und Grundschulen:

- Das Kind setzt Basiskompetenzen ein, die für die Bewältigung des Übergangs wichtig sind
- Eltern setzen sich mit der neuen Identität „Eltern eines Schulkindes sein“ auseinander und bringen Anforderungen aus Familie, Schule und Berufsleben miteinander in Einklang
- Pädagogische Fachkräfte bereiten Kinder und Eltern möglichst langfristig und angemessen auf den Übergang in die Grundschule vor
- Eine Fachkraft aus der Einrichtung ist Kooperationsbeauftragte für eine optimale Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule
- Lehrkräfte kooperieren mit der Tageseinrichtung, um auf den dort entwickelten Kompetenzen aufzubauen. Im Jahr vor der Einschulung achten wir verstärkt auf die Förderung schulnaher Kompetenzen, bestärken das Kindergartenkind in seiner Vorfreude und seinem Interesse daran, ein Schulkind zu werden. Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf und Kinder mit Migrationshintergrund können freiwillig im letzten Jahr in der Schule an einem Vorkurs Deutsch teilnehmen

Unsere Vorschulkinder werden „Wackelzähne“ genannt.

In den jeweiligen Gruppen findet folgende Förderung statt:

- Förderung von Peergruppen (altersgleich) wöchentlich und in unregelmäßigen Abständen gruppenübergreifend zur Förderung der Metakognition (= Lernen wie man lernt)
- Verantwortungsübergabe von besonderen Aufgaben im täglichen Kindergartenalltag
- Anspruchsvollere Exkursionen z.B. Besuch der Stadtbücherei, Teddybärenkrankenhaus oder ähnlichem
- Schulkooperationsaktivitäten der Kinder wie z.B. Besuche der Lehrer(in) im Kindergarten, Gemeinsame Adventsstunde in den Schulklassen, Projektteilnahme (Leseprojekt), Schulstundenbesuch und Teilnahme an der Spiel- und Spaßolympiade mit den ersten Klassen zusammen
- Wackelzahn-Abschlussausflug

Unser Ziel, Kinder gut auf die Schule vorzubereiten, heißt auch, den Übergang dazu mit Eltern und Schule gemeinsam gut zu gestalten. Dies bedingt eine gelungene Kooperation mit Eltern und Grundschullehrern. Im Herbst findet alljährlich ein Elternabend „Schulreife“ mit der Schule und zwei weiteren Kindergärten statt. Im Frühjahr folgt dann ein zweiter Elternabend „Schulhausrallye“, bei dem alle Wackelzahn-Eltern eingeladen sind.

12. Qualitätssicherung

„Qualitätsmanagement ist ein umfassendes Planungs- Informations- und Prüfsystem, das auf Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung bzw. Qualitätsverbesserung zielt. In Kindertageseinrichtungen liegt diese Aufgabe im Verantwortungsbereich sowohl des Einrichtungsträgers als auch der Einrichtungsleitung. (...) Grundlage des Qualitätsmanagements bilden vereinbarte Qualitätsziele, die in ihrer Umsetzung überprüft und weiterentwickelt werden können. Durch regelmäßige Bedarfs- und Bestandsanalysen (Planung), transparente Kommunikationsstrukturen (Information) und vereinbarte Verfahren der Ziel- und Leistungsüberprüfung (Kontrolle) wird die Stabilität der institutionsinternen Arbeitsprozesse gefördert.(...) Es macht den Weg für Innovationen frei.“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

12.1. Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

„Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln in Kindertageseinrichtungen. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln.“ (Bayerischer Bildungs- und Entwicklungsplan, BEP, 2006)

Die Beobachtungsbögen haben unterschiedliche Schwerpunkte:

- Sismik: Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Kindern von Asylsuchenden in Kindertageseinrichtungen
- Seldak: Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern
- Perik: Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag

Jährlich erfassen und dokumentieren wir, wie sich jedes einzelne Kind unserer Einrichtung zeigt, werten die Beobachtungen systematisch aus und beziehen die Ergebnisse in unser pädagogisches Handeln mit ein. Beobachtungsbögen werden gemeinsam mit einer Kollegin oder im Team bearbeitet, der Austausch unter Kolleginnen ergänzt unseren Blick auf das Kind und ist zentraler Bestandteil der Beobachtung.

Beobachtungen erleichtern es uns, die Perspektive des einzelnen Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen. Sie geben Einblick in die Entwicklung und das Lernen des Kindes, informieren über Verlauf und Ergebnis von Entwicklungs- und Bildungsprozessen und dienen als Grundlage für den Austausch mit Eltern z.B. bei Entwicklungsgesprächen und eventuell daraus resultierende zusätzliche

Fördermaßnahmen, für unser eigenes pädagogisches Handeln im Haus oder im Austausch mit externen Fachkräften.

Mit schriftlichem Einverständnis der Eltern können bei Lehrerbesuchen Fragen zu dem Kind beantwortet werden.

12.2. Elternbefragung

Die Zufriedenheit und Meinung unserer Eltern ist uns wichtig. Deshalb führen wir regelmäßig, einmal im Jahr anonyme Umfragen durch, Meinungen der Eltern werden zu bestimmten Themen eingeholt. Die Ergebnisse werden im Kindergarten bekannt gegeben.

12.3. Qualitätsstandards

In wöchentlichen Teamsitzungen erarbeiten und evaluieren wir Standards und Durchführungen. Durch regelmäßige Reflexionen werden die Inhalte überprüft und gegebenenfalls geändert oder angepasst. Ein regelmäßiger und offener Austausch mit dem Träger hat ebenso das Ziel der Qualitätsverbesserung unserer Einrichtung.

12.4. Teamarbeit

Das Gruppenteam

In jeder Gruppe findet einmal wöchentlich eine Gruppenteamsitzung statt. In dieser Stunde werden u.a. folgende Punkte besprochen:

- Wochenplanung: "Was, warum, wie, wann, wer und wo"
- Fallbesprechungen/Beobachtungsbögen
- Reflexionen
- Organisation
- Dokumentation

Das Gesamtteam

Wöchentlich einstündig gibt es eine Gesamteamsitzung. Sie wird protokolliert und zur Information für fehlende Teammitglieder im Büro ausgelegt. Sie beinhaltet z.B.

- Organisatorisches: „Was, warum, wie, wann, wer und wo“
- Terminabsprachen
- Reflexionen
- Berichte (von Fortbildungen, Konferenzen, Aktuellem)
- Informationsaustausch
- Planungen (z.B. feste, Ausflüge, Aktionen)
- Dokumentation.

Die Jahresplanung

Der erste Kindergartentag nach den Sommerferien ist immer für die Jahresplanung reserviert. Wir erstellen dann einen vorläufigen Jahresplan mit Inhalten und Terminen für das neue Kindergartenjahr. Eltern, Team und Öffentlichkeit sind u.a. über folgende Punkte gut und rechtzeitig informiert:

- Feste und Feiern für Kinder und Eltern
- Elternabende
- Schließtageregulierung/Teamfortbildungen
- Ausflüge
- Vorschulaktionen

Wir reflektieren und dokumentieren gemeinsam das vergangene Jahr. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse verknüpft mit Ideen, Wünschen und Anregungen aus der Elternbefragung, beziehen wir in unsere inhaltliche Gestaltung für das jeweils neue Kindergartenjahr mit ein.

Weiterbildung

Die Weiterqualifizierung wird vom Träger begrüßt und allen Mitarbeitern ermöglicht. Zu Beginn des Kindergartenjahres wird im Team ein Fortbildungskonzept erstellt, in dem die Schwerpunkte der Fortbildung des Teams im Gesamten und jedes einzelnen Teammitgliedes geplant und festgehalten werden.

Reflexion der Teamarbeit

Um die Qualität unserer pädagogischen Arbeit zu überprüfen, zu dokumentieren und weiter zu entwickeln, reflektieren wir regelmäßig unser Handeln. Dies findet z.B. jährlich am Ende jedes Kindergartenjahres im Gesamtteam statt. Auch unser Jahresprojekt wird

in diesem Rahmen beispielsweise auf seine richtige Zielsetzung hin überprüft. Aktuelle Anlässe werden in unserer wöchentlichen Teamsitzung reflektiert. Über die regelmäßige Überarbeitung von Homepage, Aushängen, der Konzeption findet eine kontinuierliche Reflexion der pädagogischen Arbeit statt.

Auch unsere Eltern helfen uns dabei, unsere Arbeit neu zu beurteilen, indem sie einmal im Jahr an unserer Umfrage teilnehmen. Diese gibt uns nach der Auswertung Impulse, bestimmte Begebenheiten zu verbessern bzw. zu überdenken.

Gemeinsam mit den Kindern reflektieren wir z.B. nach Projekten, Festen und Ausflügen.

12.5. Ausbildungsauftrag

Als Ausbildungsbetrieb bieten wir, nach Absprache mit dem Träger, angehenden Erziehern(innen) bzw. Kinderpflegern(innen) eine Praktikumsstelle, um qualifizierten Nachwuchs auszubilden und jungen Menschen ihr berufliches Ziel zu ermöglichen.

Um einen möglichst harmonischen Ablauf der Ausbildung zu erreichen, kooperieren wir eng mit den betreffenden Berufsfachschulen für Kinderpflege und den Fachakademien für Sozialpädagogik, welche den theoretischen Teil der Ausbildung leisten.

Außerdem bieten wir interessierten Schülerinnen und Schülern unterschiedlicher Schulformen im Rahmen eines Tages- oder Wochenpraktikums die Möglichkeit Einblick in den Tagesablauf einer Kindertagesstätte und in das Berufsfeld von Erzieher und Kinderpfleger zu erhalten.

13. Erziehungspartnerschaft

„Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. (...) Kindertageseinrichtung und Eltern begegnen sich als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind.(...) Anzustreben ist eine Erziehungspartnerschaft, bei der sich Familie und Kindertageseinrichtung füreinander öffnen, ihre Erziehungsvorstellungen austauschen und zum Wohl der ihnen anvertrauten Kinder kooperieren. Sie erkennen die Bedeutung der jeweils anderen Lebenswelt für das Kind an und teilen ihre gemeinsame Verantwortung für die Erziehung des Kindes. Bei partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit Fachkräften und Eltern findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor: es erlebt, dass Familie und Tageseinrichtung eine positive Einstellung zueinander haben und (viel) voneinander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und einander wechselseitig bereichern. Diese Erziehungspartnerschaft ist auszubauen zu einer Bildungspartnerschaft. Wie die Erziehung soll die Bildung zur gemeinsamen Aufgabe werden, die von beiden Seiten verantwortet wird.“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

In unserem Kindergarten zeigt sich Erziehungspartnerschaft auf unterschiedliche Weise:

Elternbefragung

Einmal jährlich, zum Kindergartenende, findet eine anonyme Zufriedenheitsumfrage unter den Eltern statt, bei der Wünsche und Anregungen zu folgenden Punkten an uns weitergeben werden können:

- Tür- und Angelgespräche
- Elterngespräche
- Atmosphäre von Seiten des Kindes
- Pädagogik
- Austausch mit den Eltern
- Atmosphäre aus Elternsicht
- Gemeindeleben in St. Heinrich
- Elternbeirat
- Was Sie uns sagen wollten
- Weiterempfehlung

Das Ergebnis wird vom Elternbeirat zusammengefasst und die Ergebnisse veröffentlicht.

Die Auswertung hängt zur Einsichtnahme für einen bestimmten Zeitraum im Eingangsbereich an unserer großen Magnetwand aus. Zusätzliche Rückmeldungsmöglichkeiten gibt es zu aktuellen Anlässen wie z.B. nach Festen oder Elternabenden oder im Dialog mit dem Elternbeirat.

Elternabende/Informationsveranstaltungen

Ein weiterer fester Bestandteil in der Umsetzung der Erziehungspartnerschaft sind Elternabende.

Informations- und Gruppenelternabend

Im Herbst, zu Beginn des neuen Kindergartenjahres, findet im Anschluss an die Elternbeiratswahl ein Gruppenelternabend statt. Der Elternabend soll dazu dienen sich näher kennen zu lernen und auszutauschen.

Elternbeiratssitzungen

Im Oktober finden sich die Eltern zu einer Elternbeiratswahl zusammen. Der Elternbeirat trifft sich mehrmals im Jahr zu gemeinsamen Sitzungen. Zur öffentlichen Elternbeiratssitzung sind die Eltern und das Team eingeladen.

Pädagogischer Elternabend

Einmal im Jahr, meist während der Wintermonate findet zu einem pädagogischen Thema eine Elternveranstaltung statt, z.B. Sprachentwicklung, Was macht die Frühförderung/Ergotherapeut, u.v.m. Die Vorschläge der Eltern werden bei der Themenauswahl berücksichtigt.

Kooperationseleternabende mit der Grundschule

Für unsere Vorschuleltern finden im letzten Kindergartenjahr drei Elternabende statt. Dazu sind auch die Eltern der beiden anderen Kindergärten unseres Stadtteils eingeladen. Beim ersten Elternabend geht es um das Thema „Fit für die Schule“. Das zweite Treffen ist eine Veranstaltung der Bildungsoffensive und ist für Vorschuleltern der ganzen Stadt. Die Veranstaltung hat immer ein pädagogisches Thema zum Inhalt. Der dritte Abend findet dann im Frühsommer statt und hat den Inhalt, wie z.B. Organisatorisches, Praktisches und Informationen zum Schulbeginn.

Kennenlernen–Frühstück

Im September sind an einem Samstagvormittag alle Familien zum miteinander ins Gespräch kommen zu einem gemeinsamen Würstchen-Frühstück in unseren Garten eingeladen. Die Veranstaltung findet nur bei trockenem und gutem Wetter statt.

14. Der Elternbeirat - ein wichtiger Partner im Rahmen der Elternarbeit

Der Elternbeirat wird zu Beginn des Kindergartenjahres von den anwesenden Eltern gewählt. Die Aufgabe des Elternbeirates ist es, die Zusammenarbeit zwischen Eltern, Kindergarten-Team und Träger zu unterstützen. Bei wichtigen Entscheidungen wird der Elternbeirat vorab informiert und hat bei diesen Themen eine beratende Funktion.

Zusätzlich stellt der Elternbeirat für das Kindergartenpersonal eine große Unterstützung bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen und Feiern dar. Zudem ist er die Motivationsquelle für alle Eltern, die den Kindergarten auch bei den geplanten Festen und Veranstaltungen unterstützen und mithelfen müssen. Ohne gemeinsames Miteinander geht es nicht!

Der Elternbeirat veranstaltet auch selbständig einige Aktionen:

- Herbst- und Frühjahrsbasar für Kleidung
- Spielzeugbasar
- Sammelaktionen z.B. „Shuuz“, zugunsten des Kindergartens
- Sammelaktionen z.B. „Schenken mit Herz“, zugunsten benachteiligter Kinder oder Sammelaktionen für die Tafel oder den Caritasschrank unserer Kirchengemeinde
- Verfassung von Spendenbriefen bzw. Weitergabe von Projektinhalten an gemeinnützige Organisationen mit der Bitte um Spenden

Mit seinen Einnahmen unterstützt der Elternbeirat folgende Projekte des Kindergartens:

- Zuschuss für Kindertheatervorstellungen
- Backen von Martinswecken mit den Kindern
- Backaktionen im Advent oder vor Ostern
- Organisation der Verpflegung und Auf- und Abbau bei Festen
- Kuchenverkauf
- Zuschuss bei unserem gemeinsamen Kindergartenausflug z.B. Fahrtkostenübernahme
- Anschaffung von Spielgeräten
- „Weihnachtsgeld“ für die Gruppen für neues Spielmaterial
- u.v.m.

15. Öffentlichkeitsarbeit

15.1. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Die pädagogischen Fachkräfte unserer Einrichtung stehen den Familien auch bei Erziehungsfragen gerne zur Seite. Um Eltern und Kindern in allen Bereichen von Erziehung und Entwicklung zu unterstützen, arbeiten wir auch gerne mit kompetenten Fachleuten wie Ergotherapeuten oder Logopäden zusammen.

Wir versuchen außerdem den Eltern dabei zu helfen bei Entwicklungsauffälligkeiten ihres Kindes die fachlich richtigen Ansprechpartner zu finden. Eine gute Zusammenarbeit und ein offener Austausch zwischen Eltern, Einrichtung und der Fachdiensten ist Voraussetzung für eine gelingende Entwicklung des Kindes, für sein Wohlergehen und Wohlbefinden über die Kindergartenzeit hinaus.

[Sie können uns auch gerne auf unserer Homepage besuchen!](#)

16. Anmeldung

Wenn Sie ihr Kind zu uns in die Einrichtung geben möchten, muss vorab eine Voranmeldung bis Ende Oktober des vorangehenden Jahres bei uns eingetroffen sein. Diese Voranmeldungen, sowie Geschwisterkinder haben bei uns erste Priorität. Ansonsten gehen wir nach dem Wohnort (Alterlangen) und nach dem Alter des Kindes.

Anmeldewoche

Mit unserem Träger legen wir jährlich Anfang Februar/März eine Anmeldewoche fest. In dieser Zeit kommen die Eltern nach Terminabsprache zu uns in die Einrichtung, um das Kind anzumelden. Ob sie das Kind zur Anmeldung mitbringen *möchten*, obliegt den Eltern. Einige Wochen zuvor haben alle interessierten Eltern die Möglichkeit, sich mit ihrem Kind am „Tag der offenen Tür“ den Kindergarten anzusehen und das pädagogische Personal kennenzulernen. Viele wichtige Informationen zum Kindergartenstart können hier schon eingeholt werden.

Schnuppertag

Siehe S.49

17. Schlusswort

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserer Einrichtung und hoffen, dass Sie sich an Hand unserer Konzeption ein Bild über unsere Arbeit verschaffen konnten.

Für weitere Fragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Das Team und der Träger des Kindergartens St. Heinrich

18. Literaturhinweise

[Bayerisches Kinderbildungs- und –Betreuungsrecht](#): Praxishandbuch zu BayKiBiG und AVBayKiBiG, 2014, Boorberg-Verlag

[Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familien und Frauen, Staatsinstitut für Frühpädagogik München](#): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis Einschulung. 2006. Beltz-Verlag

[Fröbel, Friedrich](#)

[Krenz, Dr. Armin](#): "Kinder brauchen Seelenproviant", Auszug aus den 16 Säulen der emotional-sozialen Intelligenz

[WHO](#): Ottawa-Charta. Aus: Erste internationale Konferenz zur Gesundheitsförderung. Ottawa 1986

**Kinder sind wie Blumen.
Man muss sich zu ihnen niederbeugen.
Wenn man sie erkennen will.**

Friedrich Fröbel

